



Bewegungsmelder

Katholische Pfarrzeitung für Refrath/Frankenforst | Ausgabe 2024



thematisiert:

was uns bewegt...

Aus dem Pastoralteam

Liebe Leserinnen und Leser,

wir Christen sind wie Kirchenfenster. Erst Licht bringt Kirchenfenster zur Geltung und bewirkt, dass es in der Kirche hell oder sogar bunt wird. Unser aufgestandener Herr Jesus Christus, der für uns Christen die nie mehr untergehende Sonne ist, strahlt durch uns hinein in den Kirchenraum und in die dunkle Welt. Indem wir ihm in unserem Leben Raum geben und durchsichtig auf ihn hin werden, bringen wir Licht und Farbe ins Dunkle und werden selbst erleuchtet. Und da sich die Erde um die Sonne bewegt, setzt die Sonne auch das Licht auf Erden in Bewegung. So erscheint auch unsere Kirche je nach Jahres- und Tageszeit sehr unterschiedlich bunt und hell ausgestrahlt. Jesus Christus, der für uns das Licht der Welt ist, setzt uns in Bewegung. Ähnlich wie Pflanzen und Blumen sich nach dem Licht ausrichten, bewirkt er auch in unserem Leben, wie wir uns bewegen. Wir können bewusst aufeinander zugehen oder aneinander vorbeileben. Wir können füreinander da sein oder auch gegeneinander kämpfen. Christus hat uns die Botschaft von der unbedingten Liebe Gottes zu uns Menschen gebracht und uns in die Nachfolge der Liebe Gottes gerufen. Er selbst hat die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen mit seinem irdischen Leben bezeugt. So wurde er für uns zum Licht und gibt unserem Leben Perspektive, Orientierung und Richtung.

» *Jesus Christus, der für uns das Licht der Welt ist, setzt uns in Bewegung*

Wir erleben in unseren Tagen sehr unruhige Zeiten, die von Kriegen, Hass und Ablehnung, Vorteilsnahme, Ungerechtigkeiten, menschenverachtenden Ideologien, Macht- und Ehrsucht und Lügen geprägt sind. Als Christen dürfen wir das alles nicht stumm hinnehmen. Wir müssen unsere Stimmen erheben und können so Hoffnung, Kraft und Zuversicht schenken. Wir dürfen nicht darin nachlassen, Saat der Liebe, der Verständigung und des Friedens zu säen.

In wenigen Tagen feiern wir wieder Weihnachten, das Fest, an dem Gottes Liebe Mensch in Jesus Christus wurde.

Weihnachten will uns aufrütteln, selber zu Zeugen der Liebe Gottes in unserer Welt zu werden. Angesichts unserer Weltlage ist das Evangelium hochaktuell und das Christentum hat aus meiner Sicht eine Zukunft. Zumindest gibt es für uns Christen noch genug zu tun.

Ihnen allen, auch im Namen des ganzen Pastoralteams ein schönes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr 2025! Möge das Licht Jesu Christi, das in Nazareth zur Welt gekommen ist, uns erfüllen und bewegen und in der Nachfolge leiten. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Ihr Pastor
Winfried Kissel





© Brian Merrill auf Pixabay

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was bewegt uns? Und was bewegt eigentlich mich? Vermutlich zunächst einmal meine Beine und Füße. Dann aber auch gerne und oft mein Fahrrad und leider immer noch zu oft (wobei die Touren mit ihm natürlich auch oft zu wunderschönen Momenten führen) mein Bulli.

Und was bewegt mich „innerlich“, also mein Herz und meinen Verstand? Das ist durchaus unterschiedlich, mal sind es schöne Dinge, mal eher traurige und erschreckende Dinge. Im Großen zum Beispiel die Kriegerischen Konflikte unserer Zeit, die „Nachwehen“ der Coronapandemie oder die Erwärmung des Klimas und seine Folgen, verbunden mit der Sorge um die Zukunft meiner Kinder und dann im Kleinen, im Alltäglichen zum Beispiel das dumme Geschwätz der Menschen in der Schlange an der Penny-Kasse hinter mir oder das trübe Wetter im Herbst/Winter. Aufgehellt wird mein Gemüt dann wieder durch die lieben Menschen um mich herum (Familie, Freunde, Kollegen), durch einen Sieg von Werder Bremen, durch einen tollen Kinofilm oder ein grandioses Konzert – und auch durch leckeres Essen. Allge-

mein dadurch, dass ich immer noch Hoffnung in die Menschheit habe. Auch wenn das schwerfällt. Aber, wir sind freie Geschöpfe! Und diese Freiheit wurde uns von Gott geschenkt. Wir können jeden Tag auf's neue Tun oder auch Vertun, können Menschen durch unser Verhalten dazu bewegen Gutes zu tun und Schlechtes zu lassen.

In der aktuellen Bewegungsmelder-Ausgabe ist vieles in Bewegung. Ich hoffe, dass wir es wieder schaffen mit den Artikeln, Bildern und allem anderen in diesem Heft Ihre Herzen in Bewegung zu versetzen. Es wird sich verabschiedet und begrüßt. Es wird sich erinnert und in die Zukunft geschaut. Es wird sich sowohl in der Natur bewegt als auch in Rehrath/Frankenforst. Lassen Sie sich bewegen und machen sich bereit für eine Entdeckungstour durch den neuen Bewegungsmelder!

Für jetzt wünscht Ihnen das ganze Redaktionsteam eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und alles Gute für ein sicherlich wieder sehr bewegendes (Heiliges-) Jahr 2025!!!

Für das Redaktionsteam,
Armin Wirth



Das ist drin

angedacht: Aus dem Pastoralteam	4
augenblick: Editorial	5
thematisiert: Was mich bewegt	6
Sternenweg von Refrath nach Santiago	8
Unterwegs in Refrath	13
Bewegende Kirchenmusik	14
Was bewegt uns - Motivation	16
Atem meiner Lieder	18
Interview Pater Rijomon	20
Johannes bewegt Menschen zur Umkehr	22
Was bewegt mich - Abschied nehmen	24
MiKlbu	26
Pilgerreise nach Trier	28
Pastorale Einheit Ausblick auf die nächsten Monate	30
Fotoseite: Aus der Gemeinde	32
Messdiener	34
KLJB: Stadtranderholung	35
Kinderseiten: Malen und Rätseln	36
Sternsinger - Mach mit!	38
Erstkommunion - Das Licht weitergeben	39
Firmung	40
Buchempfehlungen	42
1. Kinderbibelwoche	44
Abschied Egide	46
Einer von 253...	48
erlebt: Veedelsfest	50
Ökumene: Ökumenische Bewegung	51
Der Ökumenewald gedeiht	52
Adventsandachten/ Frauenandachten	54
Sitzkreisgymnastik	55
Friedensgebet	56
KFD Fusion	57
Termine	58
Gottesdienste/Impressum	59/60
berührt: Taufen, Trauungen, Todesfälle	62
Kontakte	64

thematisiert



6 Was mich bewegt

erlebt



44 1. Kinderbibel- woche

KLJB



34 Stadtrand- erholung

thematisiert



8 Auf dem Sternenweg von Refrath nach Santiago de Compostela?

erlebt



50 Veedelfest

Sternsinger



38 Mach mit!

thematisiert



26 Ehrenamt

Kinder

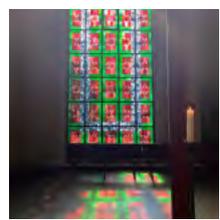


36 Finde die Fehler

Bücher



42 Empfehlungen der Bücherei



Was mich bewegt

thematisiert

Jeder von uns kann erzählen von dem, was ihn bewegt. Oft sind es die großen, einschneidenden Ereignisse und Erlebnisse, die uns vielleicht geprägt oder sogar Wendepunkte im Leben ausgemacht haben. Jeder von uns hat Mutter und Vater. Wenn sie dahinscheiden, sind das solche zutiefst bewegenden Momente, die lange, oft ein Leben lang, nachwirken. Jedes Erinnern löst erneut Emotionen aus, Gefühle, ohne die unsere Bewegtheit nicht denkbar wäre. Unsere Eltern waren von Freude bewegt, als wir auf die Welt kamen und Teil der Familie wurden. Geburt und Tod sind vielleicht die beiden elementaren Grundmomente, die in uns Bewegung auslösen.

Jetzt, kurz vor Weihnachten, bereiten wir uns wieder auf diesen bewegenden Moment der Geburt vor, wir erwarten ihn sogar innigst. Wenige Monate später werden wir mit der Kehrseite

» *Geburt und Tod sind vielleicht die beiden elementaren Grundmomente, die in uns Bewegung auslösen.*

konfrontiert, dem elenden Tod Jesu Christi am Kreuz – und sind wieder von Bewegung überwältigt. Die beiden wahrlich bewegendsten Ereignisse für alle Menschen, Geburt und

Tod, stehen nicht zufällig im Zentrum der neutestamentlichen Erzählung – beispielhaft für den Rhythmus allen Lebens.

Wir können froh sein, dass die Schrift so klar und deutlich den Fokus auf diese Momente legt. Sie sind, so empfinde ich es, das Wesentliche, das A und O. Die Botschaft des Neuen Testaments ist schlicht und eindeutig – und gerade deshalb hilfreich. Denn umgeben sind wir von einem, im wahrsten Sinne des Wortes, Bewegungsapparat, einer manipulativen Gefühls- und Bewegungsindustrie, die uns Bewe-

gung oktroyieren will, um daraus Kapital zu schlagen. Was soll uns nicht alles bewegen? Das reicht vom Rosenkrieg diverser mehr oder weniger Prominenter bis zum nicht gegebenen Handelfmeter bei der Fußball Europameisterschaft zwischen Deutschland und Spanien. Solche Themen werden dann oft wochenlang ausgeschlachtet. Für manche Medien ist es Geschäftsmodell, um nicht zu sagen Masche, Bewegung zu erzeugen und damit Umsatz zu machen. Warum werde ich von diesen Beispielen nicht bewegt? Wahrscheinlich, weil ich nur Zuschauer bin, nichts ändern kann und das Gefühl habe, dass viel Theater im Spiel ist.

Die Momente und Zustände, die mich wirklich bewegen, verbieten mir Passivität, sie fordern mich heraus, zu Auseinandersetzung, zum Handeln. Die Geburt des Kindes löst den Impuls aus, für eine lebenswerte Zukunft einzutreten. Der Tod eines geliebten Menschen weckt den Wunsch, sein Vermächtnis fortzusetzen. Wenn mich also etwas bewegt, führt es zu einem Prozess, der Energieen freisetzt, vielleicht sogar schöpferische Kräfte. Wirklich im Innersten bewegen kann uns Vieles. Kriege und damit verbunden menschliches Leid, Armut, Hunger, Krankheit, Missbrauch von Kindern, Tierquälerei, tragische Unfälle, Umweltkatastrophen. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Genauso kann uns die Freude bewegen – Freude über Genesung, die Rettung aus Notlagen, wiedergewonnener Friede zwischen verfeindeten Völkern, wenn anderen Menschen also Gutes widerfährt. Auch die Freude setzt Energie frei, sie macht uns bewusst, dass es Ziele gibt, für die es lohnt sich einzusetzen, dass keine Anstrengung umsonst sein muss.





Das, was mich wirklich bewegt, löst also seinerseits Bewegung aus. Wenn ich be-

wegt bin, kann ich» *was mich bewegt, wie es mich bewegt und wie ich es weitergebe, ist nicht voraussagbar oder berechenbar*

zum Beweger werden. Eine Haltung nach dem Motto: das Schicksal der Opfer einer Katastrophe bewegt mich – aber gut, dass es mich nicht getroffen hat, ist nicht mehr als Scheinbetroffenheit und Selbstrechtfertigung: seht her, ich leide mit Euch, also bin ich ein guter Mensch.

Wenn ich ein Bild für die Mehrdeutigkeit unseres Wortes „Bewegung“ suche – ich werde bewegt, ich bin in Bewegung, ich bewege etwas -, fällt mir das Billardspiel ein. Da versetzt jemand außerhalb des Spieltisches der Kugel einen Stoß, sie bewegt sich und setzt andere Kugeln ins Rollen. Dabei kann die eigene Bewegung durch den Zusammenstoß mit anderen Kugeln abgebremst, aber auch neue Energie durch aufprallende Kugeln übertragen werden. Die Richtung kann sich mehrfach verändern, bevor die Kugel dann in einem der Löcher versinkt. Anders gesagt: was mich bewegt, wie

es mich bewegt und wie ich es weitergebe, ist nicht voraussagbar oder berechenbar.

Es kann plötzlich kommen, mich in andere Bahnen lenken, Impulse auslösen. Dies ist nicht immer einfach auszuhalten. Im Gegenteil. Manche versuchen sich zu wappnen, indem sie sich mit einem Gefühlpanzer umgeben, nichts an sich herankommen lassen. Sie vergeben aber die Chance, sich von außen bewegen zu lassen und dies in eigene, positive Bewegung umzusetzen.

Wenn uns jetzt, kurz vor Weihnachten – wie alle Jahre wieder – das Bild von der Heiligen Familie mit Jesus in der Krippe, umgeben von den Hirten, von Ochs und Esel, bewegt, dann bewegt es vielleicht uns dazu, sich für ein besseres, friedvolles Leben einzusetzen,

für alle Menschen, ganz besonders auch die im Heiligen Land und ganz besonders für die Kinder. Die Zukunft braucht bewegte Menschen, die etwas bewegen.

Nachtrag: unsere Pfarrzeitschrift heißt nicht umsonst „Bewegungsmelder“. Sie ist ein Seismograph für die Bewegung in unserer Gemeinde und gibt sie weiter in die Haushalte. Und wer liest, was so alles in unserer Gemeinde los ist, verspürt dann vielleicht auch den Impuls, hier oder da mizumachen, Dinge in Gang, in Bewegung zu setzen. Nur zu.

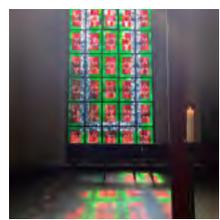
Michael Wortmann

Sternsingen: WAS UNS BEWEGT

Das jedes Jahr bei uns fast 100 Menschen mit ihren unterschiedlichen Stärken an der Aktion beteiligt sind. Nur gemeinsam schaffen wir diese tollen Erlebnisse und Ergebnisse. Egal ob Regen, Kälte, kurzzeitig fehlende Motivation, Hunger oder Durst, platte Füße, Haustüren, die geschlossen bleiben ALLE halten jedes Jahr aufs Neue durch.

Das wunderbare Gefühl von Gemeinschaft und Nächstenliebe erfahren können und miteinander teilen. Denn die Sternsingeraktion verbindet uns nicht nur mit den Kindern in unseren Projekten weltweit, sondern sie verbindet uns auch miteinander im ganz persönlichen Umfeld hier bei uns im Veedel.

Das die größte Aktion von Kindern für Kinder weltweit hier bei uns in Refrath/ Frankenforst mit viel Kraft, Kreativität, Durchhaltevermögen und einer großen Schar Sternsinger jedes Jahr lebendig bleibt.



Auf dem Sternenweg von Refrath nach Santiago de Compostela

thematisiert

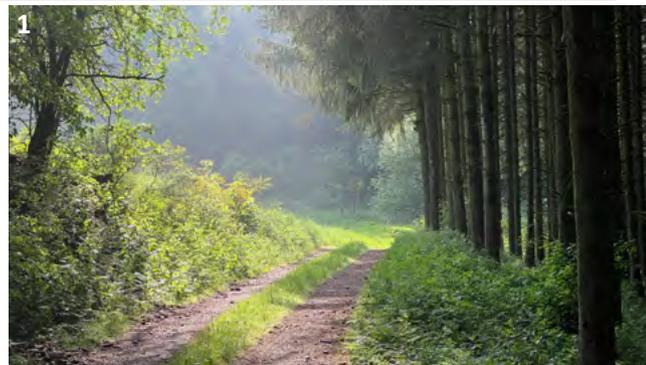
Endlich ist es soweit. Tief atme ich an diesem 8. Mai 2022 die kühle Morgenluft ein und trete vor die Haustür. Weich gepolstert und gut verteilt auf Schulter und Hüfte fühlt sich die Last des „Unbedingt Notwendigen“ an, das mich in den kommenden Wochen und Monaten begleiten wird. Knirschend ertasten meine Füße den Kiesweg. Ich komme in Bewegung und mache den ersten Schritt. Die nächsten folgen, wechseln von Kies auf Pflaster von Pflaster auf Asphalt, erreichen einen entspannten Rhythmus und vermischen sich mit dem leisen Rauschen des kühlen Morgenwindes.

Es klingt wie der behutsame Auftakt zu der wunderbaren Melodie eines Dankliedes. Meines Danks für die Möglichkeit eine solch außergewöhnliche Pilgerreise unternehmen zu dürfen.

Pilgern (lat. „in der Fremde sein“) ist kein Merkmal einer bestimmten Religion. In allen Weltreligionen werden Pilgerreisen als besondere Beziehungspflege zwischen Gott und den Menschen verstanden. Pilgern ist aber auch immer eine Reise zu sich selbst und so ist es vor allem der Weg und die Art der Fortbewegung, die den Pilger von anderen Reisenden unterscheidet.

Im Spätmittelalter brachten sogenannte „Berufspilger“ und der Ablasshandel die Pilgerbewegung in Verruf. Im Zeichen der Reformation wurde das Pilgern in Norwegen sogar, unter Androhung der Todesstrafe, zeitweise verboten.

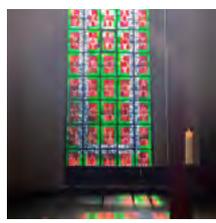
Heute wird das Pilgern meist als Reise zu sich selbst und Maßnahme der Entschleunigung verstanden. Pilgern ist dabei sehr individuell geworden und nicht mehr ausschließlich religiös motiviert. Den-



noch machen viele Pilger, ebenso wie ich selbst, spirituelle Erfahrungen auf ihrem Weg. Die ständige Bewegung in der Natur tut dem Körper, dem Geist und der Seele gut. Die zahlreichen spannenden Begegnungen und interessanten Gespräche mit Menschen vieler Nationen weiten den Horizont und fördern darüber hinaus Rücksicht und Verständnis für andere Kulturen.

Vor fast genau 14 Jahren machte ich mich mit dem Fahrrad zum ersten Mal auf den Weg nach Santiago de Compostela und kehrte mit unvergesslichen Pilgererfahrungen und dem Wunsch zurück, diesen Weg, quer durch Europa, wie die Menschen im Mit-





telalter, einmal in seiner ganzen Länge zu Fuß zurückzulegen.

Die von mir gewählte Route führt zum großen Teil über alte Römerstraßen. Von Köln nach Trier geht es zu nächst über die Via Coloniensis. Quer durch Frankreich führt dann die alte Heer- und Handelsstraße Via Lemovicensis. Der Weg führt von Vezelay über Limoges nach St. Jean Pied de Port, am Fuß der Pyrenäen, nahe der Grenze zu Spanien. Von dort aus will ich dem Camino Frances folgen, der mich über Roncesvalles, Puente la Reina, Burgos, León und Astorga nach Santiago de Compostela bringt.

„Die Seele geht zu Fuß“ sagt ein arabisches Sprichwort. Daher sind 10 kg Gepäck und sechs Monate Zeit für ca. 3.000 km Fußweg das Ergebnis meiner vorbereiteten Überlegungen.

Mir geht es bei dieser Pilgerreise um eine Zäsur am Ende eines Le-

bensabschnitts, um eine Zeit des Nachdenkens, um einen Verzicht auf Überflüssiges und um Entschleunigung. Ich will langsamer werden um wieder mehr zu sehen, will still werden um wieder hören zu lernen.

Belohnt werde ich mit unvergleichlichen Naturerlebnissen. In der Eifel lerne ich die sakrale Stimmung der Wälder (Bild 1) kennen, mit ihrem Duft von Harz und Humus, dem frischen Grün der Blätter und ihrem ständigen Licht und Schattenspiel. Ich genieße die Klänge der Vogelstimmen, der Insekten und die des Windes.

In Frankreich begeistern mich die mosaikartig wechselnden Landschaften von Wald, Feld und Weide aber auch die unendliche Fülle und Vielfalt der den Weg begleitenden Blumen und Gräser. (Bild 2)

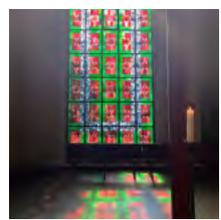
Überrascht bin ich von der scheinbar endlosen Ausdeh-

nung der Weinanbauflächen in der Bourgogne und den riesigen Waldbeständen im Département Landes. Spanien hält für mich die unsagbar schöne Landschaft der Pyrenäen (Bild 3), die scheinbar unendliche Weite und Stille der Meseta (Bild 4) und den Duft der Eukalyptuswälder bereit.

Kleine Dörfer mit ihrem teilweise morbiden Charme, historische Orte in exponierter Lage und großartige Städte liegen auf meinem Weg. Sie reihen sich auf wie wertvolle Perlen an einer Kette, die Jakobsweg heißt. Jeder Ort hat seine Geschichte. Legenden ranken sich um viele Bauwerke. (Bild 5)

Das Wichtige auf dem Weg sind für mich aber die Menschen. Jeder Schritt erzählt von tausend Pilgerschicksalen und jeden Tag mache ich neue Erfahrungen, begegne anderen Menschen und lerne deren Sorgen, Hoffnungen und Nöte kennen. Das gibt mir





die Chance zu lernen und zu helfen.

So ist mir Mirjam aus den Niederlanden unterwegs aufgefallen, weil sie extrem langsam und konzentriert geht. Sie setzt jeden Fuß so vorsichtig vor den anderen, als ginge sie auf spitzen Nadeln. In der Herberge kommen wir ins Gespräch und Sie erzählt mir von ihren extremen Schmerzen im Unterschenkel. Sie ist verzweifelt, möchte nicht aufgeben, kann die Schmerzen aber nicht mehr ertragen. - Mirjam hat nicht aufgegeben, ist gesund geworden und hat Santiago de Compostela wohlbehalten erreicht -.

Nachdem wir uns mehrmals auf dem Weg begegnet sind, erzählt mir Elke, eine Lehrerin, ihre Geschichte. Ich hatte mich unterwegs über ihren stets niedergeschlagenen Gesichtsausdruck gewundert. Sie berichtet von jahrelangem, extremen Mobbing durch ihre Arbeitskolleginnen. Mit ihrer Pilgerreise versucht sie wieder Selbstvertrauen zu gewinnen und einen Neustart zu wagen. – Elke hat es geschafft. Ihre Pilgerreise hat Anerkennung gefunden. Sie sagt, sie sei selbstsicherer geworden. Beruflich hat sie einen Neuanfang gewagt. Ab und zu zieht sie wieder ihre Wanderschuhe an und geht ein Stück auf dem Jakobsweg –.

Auf einem Campingplatz treffe ich Volkmar, der gleichzeitig durch Burnout seine Arbeit und durch eine Krebserkrankung seine Frau verloren hat. Er sucht auf dem Weg nach einem neuen Anfang und neuen Zielen. – Volkmar geht es wieder besser. Er hat eine neue Aufgabe gefunden, die ihm Freude macht und er versucht erfolgreich, step by step, sein

Leben wieder neu auszurichten. Die nächste Pilgerreise ist bei ihm schon in Planung -.

Das sind nur einige von hunderten Lebensgeschichten, die mir begegnen und anvertraut werden.

» *Das Wichtige auf dem Weg sind für mich aber die Menschen*

Ich versuche Mut zu machen und so gut es geht zu helfen. Zu vielen dieser Menschen halte ich noch heute Kontakt. Sie sind mir wichtig geworden. Bei solchen Schicksalsschlägen wird mir bewusst, wie klein und unbedeutend doch die eigenen Schwierig-

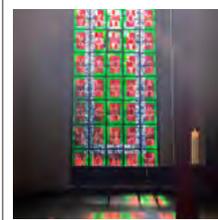
keiten und Probleme sind. Meinem Herrgott bin ich daher unendlich dankbar, von schweren Schicksalsschlägen bisher verschont geblieben zu sein.

Es gibt aber auch freudige, überraschende und ganz außergewöhnliche Begegnungen, die mich froh und glücklich machen, berühren oder zum Nachdenken anregen.

In einer Herberge komme ich ins Gespräch mit Andy, einem polnischen Priester der auf Barbados tätig ist und bei einer Wallfahrt nach Fatima auf unglaubliche Weise eine Botschaft erhält, die ihm aufträgt, eine Pilgerreise auf dem Jakobsweg zu beginnen. Jetzt ist er hier und ganz gespannt darauf, was ihn auf diesem Weg erwartet.

In Logroño treffe ich, auf der Suche nach einer Pilgerherberge, Eduardo, Professor an der hiesigen Hochschule. Als langjähriger Bewohner von Logroño und absoluter Kenner der örtlichen Geschichte bietet er mir eine Stadtführung an. Ein wunderbares Geschenk, das ich gerne annehme. Reich an neuem und interessantem Wissen setze ich meinen Weg nun erst einen Tag später fort.

Unmittelbar hinter Logroño spreche ich mit Mar-



celino Lobato, eine weltweit bekannte Legende des Jakobswegs. Mit wallendem weißem Haupthaar und ewig langem Bart, traditioneller Pilgerkleidung, Mantel, Hut und Stab, ist er seit 1970 unterwegs auf dem Jakobsweg. Er selbst bezeichnet sich als Berufspilger und setzt sich mit aller Energie für den Jakobsweg und die Pilger:innen ein. Wenn er nicht gerade mit Esel und Hund auf einem der Pilgerwege unterwegs ist, sitzt er regelmäßig in einem Unterstand am Jakobsweg, plaudert mit den Pilger:innen, gibt Ratschläge, stempelt die Pässe der vorbeikommenden Pilger und verschenkt Obst, Getränke, Wanderstöcke, Blasenpflaster oder sonstige für Pilger wichtige Utensilien.

Wie das ganze Leben, so ist auch die Reise auf dem Jakobsweg ein Auf und Ab des Weges, der Wetersituation und der Gefühle. Es gibt Tiefpunkte, wenn Muskeln und Gelenke den Dienst versagen oder schmerzhaft Blasen das Gehen behindern, wenn es tagelang ununterbrochen regnet oder die Hitze unerträglich wird. Es gibt

aber auch Zeiten des Wohlbehagens und der Freude über einen wunderbaren Sonnenaufgang, eine besondere Begegnung, eine gewonnene Erkenntnis oder einen landschaftlich schönen Wegeabschnitt. Gerne vergleiche ich den Pilgerweg mit meinem Lebensweg.

Alles was ich in meinem Leben an Höhen und Tiefen erfahren habe, erlebe ich in zeitlich komprimierter Form auch auf dem Pilgerweg. Pilgerherbergen sind wichtige Akkumulationspunkte der Begegnung, des Austauschs, der Erfahrung und der Erholung. Gute Hospitaleros und Hospitaleras wissen das und sorgen dort nicht nur für das leibliche, sondern auch für das seelische Wohlbefinden ihrer Gäste.

So haben Huberta und Arno in ihrer Herberge „L'esprit-du-Chemin“ aus ihrer eigenen Pilgererfahrung heraus, mit großer Sorgfalt und Kenntnis, wunderschönes Begleitmaterial für den inneren Jakobsweg entwickelt, das sie den Pilger:innen als täglichen Impuls (gedruckt auf kleinen wasserfesten Karten) mit auf ihren weiteren Weg geben.

In Villamayor de Monjardin bietet Jan in der Pilgerherberge der ökumenischen Gemeinschaft „Oasis Trails“ nach dem Abendessen eine Gebetszeit, Bibelgespräche und Meditation an. Gemeinsam mit seiner Familie hat er alles aufgegeben, um dem Beispiel Jesu besser folgen zu können. Hier in dieser Herberge widmet er sich nun mit außerordentlichem Engagement seiner Lebensaufgabe, indem er sich um das seelische und leibliche Wohl der Pilger:innen kümmert. Viele Pilger:innen sind tief beeindruckt, bleiben hier und folgen seinem Beispiel. So wächst diese Gemeinschaft Jahr um Jahr.

In Rabé de las Calzadas werden die Pilger:innen von den „Töchtern der Nächstenliebe“ aus dem benachbarten Kloster zur Vesper eingeladen. Ganz berührend ist der anschließend, jedem Pilger einzeln erteilte Segen, eine herzliche Umarmung und gute Wünsche für den Weg. Eine kleine Medaille der Virgen de Milagro-

» *Alles was ich in meinem Leben an Höhen und Tiefen erfahren habe, erlebe ich in zeitlich komprimierter Form*



sa, die ich seitdem immer bei mir trage, wird jedem Pilger und jeder Pilgerin überreicht und umgehängt.

Ein ganz besonderes Erlebnis erwartet Pilger:innen, wenn es ihnen gelingt, hinter Castrojeriz, in der ehemaligen Einsiedelei von San Nicolás, einen Übernachtungsplatz zu bekommen. Die „Confraternita di San Jacopo di Compostella“, eine italienische Bruderschaft, die sich um Pilger:innen und Pilgerwege in ganz Europa kümmert, hat hier das Kirchlein San Nicolás vor dem Verfall gerettet und zu einer kleinen Pilgerherberge umgebaut. (Bild 6) Als besonders berührende Geste des Willkommens werden bei einem feierlichen Akt im Altarraum, jedem Pilger und jeder Pilgerin von den Hospitaleros/Hospitaleras die Füße gewaschen. Anschließend sind alle eingeladen zum gemeinsamen Mal bei Kerzenschein; denn Strom gibt es hier im alten Kirchengebäude nicht.

Es sind diese Orte, diese Erlebnisse und diese Menschen, die mich spüren lassen, dass dieser Weg etwas Besonderes ist. Dass es sich lohnt in Bewegung zu kommen, den ersten Schritt zu machen und dann in Bewegung zu bleiben.

Nach sechs anstrengenden aber wunderbaren Monaten und insgesamt 2.900 km erreiche ich Santiago de Compostela bei unwetterartigen Regenfällen und Sturm (Bild 7). Als in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kathedrale die feierliche Pilgermesse beginnt und angekündigt wird, aus welchen Nationen und in welcher Anzahl heute Pilger eintrafen, sind alle Anstrengungen und Strapazen vergessen und machen der Freude Platz, Teil einer so großen internationalen Bewegung sein zu dürfen. Als dann der



Segen erteilt wird, die Orgel feierlich ertönt und das größte Weihrauchfass der Welt, der „Botafumeiro“, über den Köpfen der Pilger:innen durch das gesamte Kirchenschiff schwingt, stehen nicht nur mir die Tränen in den Augen. Ich bin unendlich dankbar für diese großartige Pilgerreise, für die unzähligen Begegnungen, für die überall liebevolle Unterstützung und Hilfe und für die unschätzbaren Erfahrungen.

Fotos und Text Alexander Nix

Unterwegs in Refrath und Frankenforst

Immer wieder haben neue Mitbürger den Wunsch, den Ort, in dem sie nun wohnen und seine Menschen kennen zu lernen. Natürlich denke ich dabei nicht nur an Neubürger, sondern lade alle Interessierten ein, sich mit mir auf den Weg zu machen. Refrath hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert, so dass selbst „alte“ Refrather sich an manchen Stellen fragen: „Was war denn hier früher“?

Unser weitläufiges Refrath grenzt im Norden im Golfplatz an Gronau, im Osten bildet der vieldiskutierte Bahndamm die Grenze zu Bensberg, im Süden führt die Grenze über die A4 hinaus in den Königsforst und verläuft entlang des Flehbaches. Im Westen stößt sie am „Buchenkamp“ und im Neubaugebiet „Zur Brückler Aue“ auf die Kölner Grenze. Um diesem Raum zu erfassen, hat der Bürger- und Heimatverein vier Rundwege mit insgesamt 45 Informationstafeln zur Ortsgeschichte ausgeschrieben. Man kann sie erwandern oder mit dem Fahrrad abfahren. Zu diesen Wegen gibt es jeweils einen Wanderführer mit Karte und zusätzlichen Informationen. Sie sind in der Buchhandlung „Siebenmorgen“ erhältlich. Wer möchte, kann sich auch von mir führen lassen. Für Mitbürger, die nicht mehr wandern oder Rad fahren können, besteht auch die Möglichkeit, bei einem Bildervortrag mit zu „wandern“.

Den ersten und ältesten Rundweg nennen wir den historischen. Er berührt die ältesten Siedlungskerne Refraths. Von der Steinbreche führt er zum „Zaubersee“, von dort hinab nach St. Johann Baptist und weiter zur „Motte“ in Kippekausen (alte Fluchtburg), weiter zur Saaler Mühle mit dem großen Weiher und angrenzendem Wald, durch ihn nach Alt Refrath zur Alten Kirche und dem alten Pastorat. Der Rückweg führt an der alten Volksschule „An der Wolfsmaar“ (heute Kreativschule)

vorbei wieder zur Steinbreche und zum Kahnweiher.

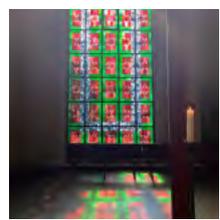
Der Weg durch den Westen Refraths bietet zwei Möglichkeiten. Er führt von St. Elisabeth auf dem Gebiet der ehemaligen „Refrather Mühle“ durch das „Hüttenfeld“ (früher „Hüttenstraße“) durch das „Letsch“ an den Kahnweiher heran. Dort kann man wählen entweder das „Vürfels“ hinab zu wandern oder über das „Beckershäuschen“ ins „Beningsfeld“ zu gehen, um das älteste Wegekreuz und den Reiterhof kennen zu lernen. Am „Rinderweg“ sieht man die letzten großen Wiesenflächen, die es noch gibt. Um eine künftige Bebauung wird gestritten.

Refraths Süden und Frankenforst erschließt der dritte Weg. Man lernt das Kinderdorf und seine Vorgeschichte (Bergbau und Dynamitfabrik) kennen, wandert ein Stück weit durch den Königsforst (römischer Münzfund und altes Munitionslager) und kehrt über Neufrankenforst (St. Maria Königin) ins Zentrum zurück. Als Alternative käme der Weg über Altfrankenforst mit seinen schönen alten Villen hin zur Saaler Mühle und über Kippekausen (Motte und Zeltkirche) zurück in Frage.

Der vierte Weg führt von der Steinbreche zur Kicke, ggf. mit einem Abstecher zur Alten Kirche. Leider steht vom „Kickehäuschen“ nur noch das alte Gasthaus, rundum klotzig gebaut harret es seiner Verwendung. Über die „Kaule“ gelangt man zur „Brandroster“ von wo die „Alte Marktstraße“ an den Reiterhof im ehemaligen Rittergut „Beningsfeld“ heranführt. Auch dort soll es eine „Motte“ gegeben haben. Zurück geht es über die „Bernard-Eyberg-Straße“, die an den Eigentümer der Steinbreche und Wohltäter Refraths erinnert, zur Steinbreche.

H.P. Müller





Bewegende Kirchenmusik – Ein Herzstück des Gottesdienstes

Kirchenmusik hat seit jeher die Kraft, Menschen zu berühren, zu verbinden und den Gottesdienst lebendig werden zu lassen. Sie ist mehr als nur klangliche Untermalung – sie öffnet die Herzen und lässt uns das Göttliche spüren. Seit den ersten Gesängen der frühen Christenheit bis hin zu modernen Vertonungen ist sie ein zentrales Element des christlichen Glaubens und Ausdruck unserer tiefsten Emotionen. Musik in der Kirche erfüllt mehrere Rollen. Zum einen dient sie der Verkündigung. Wenn wir etwa Lieder aus dem Gotteslob singen, verleiht die Musik dem Wort eine zusätzliche Dimension.

Sie gibt den Texten einen emotionalen Rahmen und macht sie für uns spürbar. Texte wie „Großer Gott, wir loben dich“ oder „Lobe den Herren“ entfalten durch die Musik ihre volle Kraft und bieten uns die Möglichkeit, auf eine ganz unmittelbare Weise in die Gebete einzutauchen. Der Gesang vereint die Gemeinde – Menschen unterschiedlichsten Alters und Hintergrunds singen gemeinsam und drücken ihren Glauben aus. Es entsteht ein Klang, der die Gemeinschaft erfahrbar macht und uns im Gottesdienst vereint.

Darüber hinaus besitzt Kirchenmusik die Fähigkeit, tiefe Gefühle anzusprechen und uns zu bewegen. Ein Orgelstück von Johann Sebastian Bach oder ein Psalmengesang lassen uns innehalten, schaffen Momente der Stille und der Andacht, in denen wir uns dem Heiligen besonders nah fühlen können. In diesen Augenblicken kann die Musik zur Brücke werden zwischen Himmel und Erde. Sie gibt uns Trost, Freude und Hoffnung, sie berührt das Innerste un-

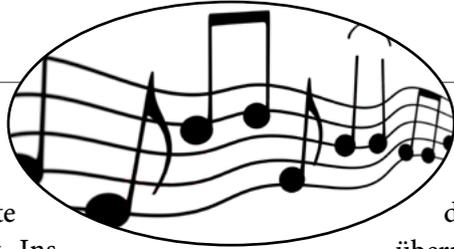
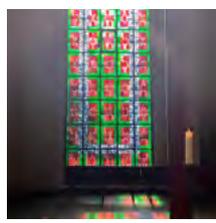
serer Seele.

Neben der traditionellen Kirchenmusik, die uns seit Jahrhunderten begleitet, haben sich im Laufe der Zeit auch neue musikalische Formen in den Gottesdienst eingefügt. Wir integrieren moderne Lieder, manchmal begleitet mit Gitarre, Klavier oder unserer Band Elpida (griech. Ελπίδα: Hoffnung). Diese Lieder sprechen nicht nur die jüngere Generation an, sie bringen Schwung in den Gottesdienst und schaffen neue Verbindungen zwischen Tradition und Gegenwart.

» *die Musik kann
zur Brücke werden
zwischen Himmel
und Erde*

Auf Initiative von Familie Schäfer, insbesondere von Marcus Schäfer, entstand die Band aus einem Familienprojekt. Zunächst spielten seine drei Söhne – Lukas am Saxofon sowie Nils und Jonathan an den Trompeten – hin

und wieder bei Gottesdiensten mit. Was einst als musikalischer Beitrag der damals noch recht jungen Kinder begann, ist heute eine feste Größe in unserer Gemeinde, bei der jeder der drei Kirchenmusiker, Seelsorgebereichsmusiker Thomas Bodenmüller, wir Nebenamtler Sr. Hellena und ich, mit Freude und Überzeugung gemeinsam mit ehrenamtlichen Musikern spielt. Diese musikalische Unterstützung wird von allen als große Bereicherung empfunden. Mittlerweile haben sich, gefolgt von Otmar Schniske am Schlagzeug, Marcus Schäfer am E-Bass und Anne-Katrin Steffen an der Querflöte, weitere Gemeindeglieder – sowohl Erwachsene als auch jugendliche Schulkameraden von Jonathan, Nils und Lukas – der Gruppe angeschlossen. Elpida ist inzwischen mehr als nur eine Begleitung für Gemeindelieder.



Die Band bereichert unsere Gottesdienste regelmäßig mit Instrumentalstücken aus verschiedenen Epochen – mal barocke Trompeten-Klänge, mal aktuelle Pop-Songs mit Saxofon. Denn auch hier lassen sich oft spirituelle Bezüge finden. Diese musikalische Vielfalt zeigt, wie lebendig und vielseitig Kirchenmusik sein kann. Sie spricht Menschen jeden Alters an und bringt den Glauben auf eine neue Art zum Klingen.

Wenn die Band spielt, spürt man die Begeisterung und das Engagement, das hinter jedem Ton steckt. Diese Leidenschaft für die Musik verbindet die Mitglieder der Band ebenso wie uns als Gemeinde. In ihren Klängen spiegelt sich die Freude am gemeinsamen Musizieren und die tiefe Verwurzelung im Glauben wider.

Besonders bei den Taizé-Gebeten spielt die Kirchenmusik eine zentrale Rolle, denn es handelt sich dabei um gesungene Gebete,

in denen die Lieder den Hauptpart übernehmen. Die

bekanntesten, meditativen Gesänge der Gemeinschaft von Taizé werden von wenigen Solisten begleitet, was den Gebeten eine besondere Tiefe verleiht. Die Gitarre sorgt für eine durchgehende Begleitung, während die Bläser abwechselnd hin-

zutreten und so den Gesängen eine besondere Klangfarbe verleihen. Wolfgang Weber begleitet mit

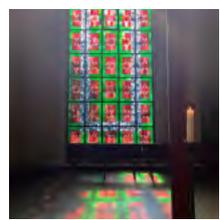
Klarinette oder Saxofon, während Anne Körber, Anne-Katrin Steffen und Hildegard Froitzheim auf verschiedenen Flöten oder Elisabeth Blancke auf der Geige abwechselnd eigene Instrumentalstimmen ergänzen. Die gesprochene Sprache ist auf Lesungen, Fürbitten und das Vaterunser beschränkt, wodurch die Musik in diesen Gebeten voll zur Geltung kommt und eine Atmosphäre der Besinnung und des Gebets schafft.

So bleibt die Musik ein wesentlicher Bestandteil unseres Gottes-

dienstes – ob in Form alter Choräle oder moderner Lieder, ob auf der Orgel oder in der Band. Sie bewegt uns, sie gibt uns Halt, und sie lässt uns Gott auf eine einzigartige Weise erfahren.

Ester Nothelfer

thematisiert



Was bewegt uns? – Motivation

thematisiert

Interview mit der Ergotherapeutin Ulrike Feindt
Früher hieß es Beschäftigungs- und Arbeitstherapie, heute lautet die offizielle Bezeichnung Ergotherapie. Ulrike Feindt hat seit 2013 ihre Praxis hier bei uns in Refrath und in unserem Gespräch haben wir darüber gesprochen, was sie bewegt, Menschen zu bewegen.

Welche Anlässe bringen Deine KlientInnen in Deine Praxis?

Meine KlientInnen kommen z.B. nach einem Schlaganfall, mit MS, Parkinson, Long Covid, Kinder vor allem mit Aufmerksamkeitsstörungen und Entwicklungsverzögerungen, Autismus. Es gibt auch viele Menschen mit psychiatrischen Diagnosen, die zu uns in die Praxis kommen. Dabei handelt es sich meist um Erwachsene mit den Diagnosen wie Depression, Bipolare Störung, Burnout, Borderline oder Demenz.

Mit welchen Techniken arbeitest Du?

Das ist natürlich unterschiedlich und abhängig von den jeweiligen Bedürfnissen meiner KlientInnen, allem voran Gespräche, unterschiedlichste Handwerkstechniken, zum Beispiel Nähen, und Neurofeedback, also computergestützte Verhaltenstherapie kommen zum Einsatz.

Was hat Dich zu diesem Beruf bewegt?

Mich fasziniert es, Möglichkeiten zu finden, mit meinen KlientInnen wieder einen Raum zu finden,

in dem sie sich wohlfühlen und ein selbstbestimmtes Leben leben können.

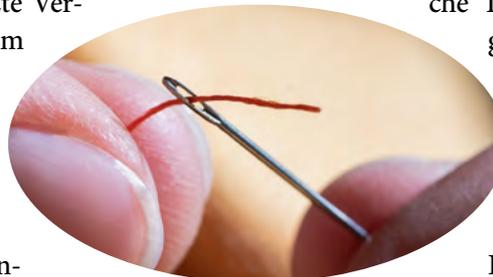
Häufig sind es unterbrochene Lebenslinien, bei denen Fähigkeiten und eigene Kräfte verloren gehen. Einiges davon kann man suchen und wieder hervorholen. Manchmal hilft es, genauer hinzuschauen, was eine Krise hervorgerufen hat, welche Anteile man selbst hat und wieviel Einfluss man selbst auf Änderungen nehmen kann. Zuweilen reicht es, die Komfortzone, die (Schein-)Sicherheit zu verlassen, um sich mit neugewonnener Selbstwirksamkeit aus schwierigen Situationen herauszuarbeiten.

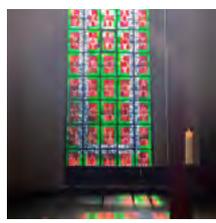
Mein Job ist es oft, herauszukitzeln, was Spaß machen kann, was den Spaß zurückbringen kann. Dazu versuche ich, die Einstellung, die wir als Kinder meist hatten, wiederherzustellen, diese Haltung: ‚Och, ich probiere das mal.‘ Und dann suchen wir nach verschütteten Fähigkeiten und dem Mut, sich an neue Dinge zu wagen.

Mit den Händen zu arbeiten kann dabei von unschätzbarem Wert sein, weil man so den sprachlichen Bereich verlässt. Weniger analytisch an etwas heranzugehen kann bedeuten, dass man an tief verschüttete, unverarbeitete Themen herankommt. Solche Themen schwingen mitunter ein ganzes Leben lang mit und suchen sich ganz banale Anlässe, um herauszukommen.

Wie hilfst Du, die Motivation nicht zu verlieren?

Ich finde es hilfreich, Ziele zu setzen. Ich frage konkret nach den Wün-





schen meiner KlientInnen: ‚Was wollen wir in unserer gemeinsamen Zeit erreichen?‘ Das schreiben wir auf und definieren die Ziele. Wo will dieser Mensch hin? Manchmal sind das sehr unrealistische Ideen, aber man kann sie ja herunterbrechen. Ich versuche dann, die richtige Richtung zu geben, damit wir uns den Vorstellungen nähern können.

Dazu braucht es Vertrauen, damit wir gemeinsam über (geheime) Wünsche reden und Ziele finden können. Und manchmal müssen diese auch verändert bzw. angepasst werden.

Mir geht es immer darum zu schauen, was (noch) möglich ist. Wenn jemand nicht gut sehen kann - was geht trotzdem? Kann dieser Jemand mit der Lupe lesen? Hilft es auf dem Computer mit riesiger Schriftgröße oder mit der Farbkombination Schwarz-Gelb zu lesen? Es gibt Hörbücher, Hörfilme. Oft sind es Kleinigkeiten, praktische Dinge, die das Leben einfacher machen und dadurch die Energie zum Weitermachen geben.

Wenn wir es schaffen, dass jemand nach einem Schlaganfall

lernt, wieder mit sich selbst umzugehen, wieder besser mit sich selbst klarzukommen, kann das verhindern, dass dieser Mensch in Depressionen verfällt.

Was motiviert Dich?

Mich motiviert sehr, dass ich immer wieder sehen darf, wieviel sich bewegen kann, wieviel sich bewegt. Ich kann nur Ideen und Hilfestellungen geben, aber die Änderungen müssen meine KlientInnen selbst schaffen.

Es sind ganz besonders tolle Stunden, wenn man merkt, dass etwas ‚klick‘ gemacht hat. Manchmal war es anstrengend, dahin zu kommen, manchmal braucht es viel Geduld und Durchhaltevermögen, um lange Wege zu gehen, aber es sind dann diese Momente, die zum Weitermachen motivieren. Es steckt soviel Energie in der Erkenntnis: ‚Ja, da mach ich weiter‘.

Es kommt vor, dass Menschen die selbstgesetzten Ziele nicht umsetzen, auch das muss man dann so stehenlassen und aushalten, aber immer in der Hoffnung, dass es doch irgendwann weitergeht.

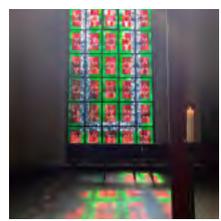
Dann kann ich begleitend da sein,

einfach nur da sein.

Das ganz große Thema meiner Arbeit, sowohl für mich als auch für meine KlientInnen heißt: Vertrauen in das Leben.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Ulrike Feindt
führte Nico Laudenberg



Atem meiner Lieder

Klänge, Töne und Resonanzen – und Menschen

Kommt das Team des „Bewegungsmelders“ auf mich zu und fragt an, ob ich etwas dazu schreibe, was mich bewegt. Ich denke: Ist doch klar, dass der „Bewegungsmelder“ Interesse an dem hat, was bewegt. Bewegung ist ja nicht nur Energie, vielmehr: Wovon wollte der „Bewegungsmelder“ melden, wenn es keine Bewegung gäbe?

Für mich: Wenn ich mit dem Fahrrad in Köln und anderswo unterwegs bin oder mit den Laufschuhen im Königsforst – oder wenn meine Finger und meine Beine sich bewegen, wenn ich am E-Piano sitze, in St. Johann Baptist oder sonstwo, das ist Bewegung pur.

Vom Erntedank-Gottesdienst in St. Johann Baptist wieder zuhause denke ich nach und meditiere: „Was bewegt mich?“ Wo kommt all die Energie her?

1. Ruach

Seit fast vierzig Jahren singe und spiele ich bei und mit Ruhama, der Kölner Band, die ihr Zuhause in der (katholischen) Gemeinde St. Johann Baptist und in der (evangelischen) Johanneskirche in Köln-Sülz/Klettenberg hat. Der Name war für mich immer auch Idee und „Programm“: Lieder vom großen Erbarmen Gottes singen, von seiner Liebe und Zärtlichkeit, von seiner Verheißung: Gerechtigkeit für alle!

Ruach, Geist Gottes, ist für mich mehr als ein – zum Beispiel in traditioneller römischer Alt-Männer-Theologie – sakralisierter (und vielleicht mumifizierter) „Heiliger Geist“.

Vielmehr:

„Du hast mir meinen Lebensatem eingehaucht. Meinen ersten Atemzug damals bei meiner Geburt.

Meine Näfäsch, wie es im Hebräischen heißt. Mein Atem.

Meine Näfäsch, wie es im Hebräischen heißt – zugleich für meine Seele!

Näfäsch: mein Atem ...

Näfäsch: meine Seele ...

Näfäsch: dein göttlicher Windhauch ... alles hängt zusammen

...

Mein Denken, Fühlen und Tun ist durch deine Ruach bestimmt, deinen göttlichen Atem. Deine Ruach wirkt in mir.

Gott, deine Ruach gibt mir, Mensch, meine Näfäsch, meinen Lebensatem.“

[aus: Thomas Quast | Ruhama: Atem-Meditation | Du trägst mich; in: Ruach – Atem meiner Lieder. Notenbuch, S. 90 f.; tvd-Verlag Düsseldorf 2023]

2. Klänge, Töne und Resonanzen

Ich kann es heute klarer und bewusster sagen (und schreiben), als zum Beispiel noch vor zehn Jahren: Klänge, Töne und Resonanzen haben mich immer schon in besonderer Weise bewegt. Ich habe immer schon Schwingungen wahrgenommen, die in mir etwas berührt und bewegt haben. Diese ausgeprägte Sensibilität war an mancher Stelle bemerkenswert, zugleich „in der Verarbeitung“ nicht immer leicht. Wie damit umgehen, was ich spüre und erlebe? Wie „aushalten“, wenn mir etwas zu Herzen geht und mich zu Tränen rührt?

Wie schön, dass ich mit anderen in der Band Musik machen, Musik gestalten kann. Und vor allem: Wie schön, wenn ich mit vielen gemeinsam singe, wenn wir miteinander schwingen, in Resonanz sind.

Wie zum Beispiel heute beim Erntedank-Gottesdienst. Ich bin dankbar für die Fülle an Leben. Welch ein Geschenk!

3. Menschen

Mich berühren Menschen.

Menschen in ihrer Vielgestalt und Unterschiedlichkeit, in ihren vielen Facetten und Potentialen. Ein Lachen hier und ein aufmerksamer Blick dort, ein gutes Wort oder eine Bitte um Hilfe. Vielleicht nur ein stummer Schrei ...

Mich bewegt, wenn Menschen am Boden liegen und nicht mehr weiter wissen, mich berührt das Schicksal von Obdach- und Wohnungslosen; ich kann es kaum aushalten, wenn der Tod über das Leben zu siegen scheint und die Gleichgültigkeit um sich greift. Dagegen singe ich an und schreibe ich meine Lieder. Das bedeutet für mich: Dafür!

Dafür

Text: Thomas Laubach, 2023

Ein Lied für IN VIA [inspiriert von Shervin Hajipours 'Baraye']

Musik: Thomas Quast, 2023

Rechte: tvd-Verlag Düsseldorf

♩ = 80

1. Für
2. Für
3. Für
4. Für

al - le, die am Bo - den lie - gen, die kaum noch die Kur - ve krie - gen,
al - le, die nach Chan - cen su - chen, un - hör - bar nach Hil - fe ru - fen,
al - le un - per - fek - ten Zei - ten, die wer weiß wo - hin auch lei - ten,
al - le Brü - cken ü - ber Schwei - gen, die sich schwach im Ne - bel zei - gen,

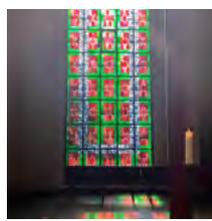
ih - re Flü - gel hän - gen las - sen und in gar kein Sche - ma pas - sen.
Hän - de su - chen, die sie hal - ten, helfen, sich end - lich zu ent - fal - ten:
Ris - se, durch die Lich - ter schei - nen, dich und mich und al - le mei - nen,
klei - ne Sie - ge, die der Tag - birgt, Hoffnung, die tat - säch - lich wahr wird:

Da - für sin - ge ich, da - für sind wir da, ich und du und wir, ei - ne off - ne Tür, ins Le - ben, da für!

Aus: Dafür (Text: Thomas Laubach, Musik: Thomas Quast; Rechte: tvd-Verlag Düsseldorf 2023)



Thomas Quast, geb. 1962, seit 1995 Richter [beim Amtsgericht Bergisch Gladbach, am Landgericht Köln und beim Oberlandesgericht Köln]. Seit 2008 Vorsitzender Richter am Landgericht in Köln. Musiker, Komponist und Liedtextdichter, Mitglied der Band Ruhama (hebr. "Erbarmen finden"), www.ruhama.de



thematisiert

Interview, Pater Rijomon

Das Thema der neuen Ausgabe des Bewegungsmelders lautet "Was uns bewegt?" Im Wort bewegt steckt das Wort "Weg". Sie kommen aus dem Bundesstaat Kerala/Indien, ein 7000 km weiter Weg. Was hat Sie bewegt, sich auf den Weg zu machen und in einem fremden Kulturkreis zu leben und zu arbeiten?

Ich bin seit meinem 15. Lebensjahr unterwegs. Nach meiner Schulausbildung bis zur 10. Klasse, habe ich mich entschlossen, meine Heimatstadt zu verlassen und ins Priesterseminar einer indischen Ausrichtung des Karmeliterordens einzutreten. Ich habe in dieser Zeit gelernt, mit Herausforderungen ohne den Rückhalt von meiner Familie umzugehen. Ich hatte immer das Vertrauen, dass ich da richtig bin, wo Gott mich hinstellt, um etwas zu bewegen. Mein Traum war es, Priester zu werden.

Wie verlief Ihre Ausbildung im Priesterseminar?

Ich hatte eine wissenschaftliche Grundausbildung in verschiedenen Bereichen. Neben den normalen Schulfächern gab es Bibelkurse und die Beschäftigung mit unserer Ordensgeschichte und dem Ordensgründer. Wir verrichteten auch Gartenarbeit zu unserer Selbstversorgung und hatten Zeit für Spiel und Sport. Mit 19 Jahren begann mein Noviziat. In dieser Zeit führten wir ein strenges Klosterleben. Wir hatten Zeit, uns über unseren Weg klar zu werden und uns für ein auf Gott ausgerichtetes Leben zu entscheiden.

Sie haben sich dann mit 21 Jahren für das Leben in der Ordensgemeinschaft entschieden. Was hat Sie



Pater Rijomon und Frau Schmitz beim Unterricht
© B. Schmitz

bewegt, diesen Weg einzuschlagen?

Die Regel unseres Ordens ist Kontemplation durch Handeln. Das heißt: Wir gelangen zur Inneren Einker durch Taten der Nächstenliebe. Wir verstecken uns nicht hinter Klostermauern, sondern gehen in die Welt zum Wohl der Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Wir kümmern uns um Bildung, errichten Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Obdachlosenheime, Behinderteneinrichtungen. Wir verrichten Sozialarbeit.

Und was hat Sie bewegt, nach Deutschland zu kommen?

Die Ordensgemeinschaft bestimmt, wo wir eingesetzt werden. Es gibt einen missionarischen Auftrag: Wir bringen den Menschen Gott nahe. Unsere Arbeit hier ist aber auch eine wichtige Einnahmequelle für die Gemeinschaft: Mein Verdienst geht an den Orden, um unsere sozialen Projekte zu finanzieren. Ich bekomme das, was ich zum Leben brauche.

**Gibt es wichtige Eindrücke/Er-fahrungen, die Sie mit Deutsch-land verbinden?**

Das Schulsystem in Deutsch-land ist besser: Es gibt kein Schul-geld, es gibt eine Schulpflicht. Die Chancen auf Bildung sind un-gleich größer als in Indien. Das gesamte soziale Netz ist besser.

Seit März leben Sie in unserer Pfarrgemeinde St. Johann Bap-tist. Fühlen Sie sich hier ange-kommen? Wie erleben Sie die Menschen hier?

Die Menschen der Pfarrgemeinde sind freundlich und zugewandt. Aber es fällt mir noch schwer, in Kontakt zu treten, da ich noch nicht so gut frei sprechen kann. Da brauche ich noch Zeit.

Ritus und Traditionen in der westlichen Kirche sind anders als in Ihrer Heimat. Würden Sie uns berichten, was Ihnen beson-ders fremd ist?

Hier ist meist ausschließlich die Orgel das Begleitinstrument, bei uns gibt es Trommeln, Zupfinst-strumente, Flöten und sehr rhyth-mischen Gesang. Den lebhaften Wechselgesang zwischen Priester

und Kirchenbesuchern vermis-se ich. Unsere Kirchen sind bunter und heller.

Gibt es etwas, das Ihnen in der Gemeinde besonders gut gefällt?

Einige Einrichtungen, die es bei uns so nicht gibt, finde ich sehr gut: Seniorenfrühstück, Senio-renmesse, Kinder- und Familien-gottesdienste, die Jo-Bar. Das sind Veranstaltungen, die die Men-schen zusammenbringen. Be-sonders beeindruckt mich aber auch die Friedhöfe, die mit Blu-men geschmückten, gepflegten Gräber und dass die Hinterblie-benen die Gräber besuchen.

Was ist besonders schwie-rig? Haben Sie genügend Unterstützung?

Da ist natürlich die Sprachbarrie-re. Aber ich bekomme Unterstüt-zung. Mit Monika Kuttenteuler erarbeite ich Texte und Predigten. Mit Barbara Schmitz übe ich Aus-sprache, freies Sprechen und Hör-verstehen. Viel Unterstützung erfahre ich vom ganzen Pastoral-team, insbesondere von meinem Mitbruder Winfried Kissel aber

auch von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro.

Wie sehen Sie Ihre Aufga-ben hier vor Ort mittel-und langfristig?

Das kann ich noch nicht sagen. Wir haben Pastorkurse, in de-nen erarbeiten wir Projekte, die sich auf die Arbeit in der Pfarrge-meinde beziehen, Messdienerar-beit, Taufvorbereitung, Erstkommunion u.s.w.

Was wünschen Sie sich für die Zeit nach Ihrem Aufenthalt in Deutschland? Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

Ich möchte ein guter Begleiter für die Menschen mit ihren Sor-gen und Nöten sein. Ich möchte sie im Glauben unterstützen. Ich möchte meine Aufgabe als Pries-ter erfüllen, egal wo ich hingest-ellt werde. Der Glaube an Gott bewegt mich.

Das Interview führte
Barbara Schmitz



Johannes bewegte die Menschen zur Umkehr

In der Festmesse zum Patrozinium haben wir am 23.06.2024 eine neue Johannesfigur für unsere Pfarrkirche eingeweiht. Im Zuge des Um- und Anbaus des Querhauses in den 1960er Jahren ist die alte Johannesfigur, die von Professor Willy Albermann 1929 geschaffen wurde, ausgelagert worden und war dann seit 1964 verschollen.

Als Pfarrer war ich immer wieder mit anderen im Gespräch, um eine neue Figur anzuschaffen. Aber wie sollte sie gestaltet sein, aus Holz geschnitzt oder aus Bronze gegossen? Und wie könnten sie in den Kirchenraum integriert werden? Eventuell als eine Darstellung, die am Taufbecken installiert wird? Sollte dazu das Taufbecken eventuell auch im Altarraum aufgestellt werden, da wir zunehmend auch in großen Gemeindegottesdiensten taufen werden?

Anfang des letzten Jahres reiften die Überlegungen soweit, dass wir eine neue Holzfigur schnitzen lassen wollten, um sie dann an der Säule, wo die heilige Katharina stand, aufzustellen. Meine Idee war, sie der alten Darstellung von

Professor Albermann nachzuahmen. Zum Glück gab es noch ein gutes Foto von der alten Figur. Dieses war dann auch die Vorlage für die Schnitzerei Beußle aus dem Allgäu, die die neue Figur aus Lindenholz anfertigte.

Da die alte Figur an der rechten Säule stand, wo heute die Madonna steht, musste sie seitenverkehrt, d.h. gespiegelt angefertigt werden: Die alte Figur zeigte mit ihrem rechten Arm zum Altar, über dem das neugotische Gewölbe den Schlussstein mit dem Lamm Gottes trug. Damit griff Albermann die Worte des Täufers aus dem Johannesevangelium auf, der auf Jesus verweist und die Worte spricht „Seht das Lamm Gottes!“ (Joh 1,29) Die neue Figur sollte so mit ihrem linken Arm und Zeigefinger zum Altar weisen, wo Jesus Christus in jeder Heiligen Messe vergegenwärtigt wird. Und der alte Schlussstein ist ja auch über dem neuen Altar angebracht worden.

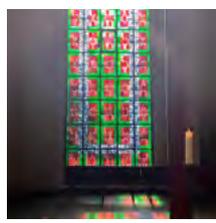
Auf dem Foto war nicht richtig zu erkennen, was Johannes in der linken Hand hielt. Ich vermutete eine Muschel, die in mancher Zeit zum Taufen genutzt wurde.



Die neue Johannesfigur in St. Johann Baptist © W.Kissel

So haben wir der neuen Figur eine Muschel in die rechte Hand als Attribut beigegeben, die darauf verweist, dass Johannes der Täufer ist, wenngleich dieser in seiner Zeit nicht mit einer Muschel getauft haben wird. Er hat die Menschen durch einfaches Untertauchen im Jordanwasser getauft. Die





Taufe bei Johannes war mit dem Aufruf zur Umkehr verbunden. Die Menschen strömten zu ihm. Johannes versteht die geforderte Umkehr als Hinwendung zu Gott und zu den Menschen.

Johannes war eine skurrile Gestalt. Er lebte in der Wüste, war mit einem Kamelhaarfell bekleidet und ernährte sich von wildem Honig und Heuschrecken. So ist er auch hier mit einem Kamelhaarmantel bekleidet. Sein Gesicht wirkt von weitem etwas grimmig. Es verweist darauf, dass Johannes das drohende Gericht Gottes in den Mittelpunkt seines Wirkens stellte. Johannes ging es um die Ernsthaftigkeit seiner Botschaft, die zur Entscheidung rufen will. Übrigens, wenn man sich das Gesicht von Nahem schaut, lässt es durchaus gütige Züge des Propheten erkennen.

Dass bei Johannes die Drohbotschaft im Vordergrund steht und bei Jesu die Frohbotschaft der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, lässt Johannes selber aufhören. Er gerät ins Zweifeln und schickt seine Jünger zu Jesus um ihn zu fragen, ob Jesus, denn überhaupt der Messias ist (vgl. Mt

11,3). Die Antwort, die er erhält, ist eindeutig. Jesus weist ihn auf die messianischen Zeichen hin, die durch ihn geschehen. Johannes muss sich schmerzvoll eingestehen, dass er sich ein zu enges Bild von Gott gemacht hat, das dann durch Jesu Antwort korrigiert und geweitet wird. Johannes muss seinen eigenen Namen neu verstehen lernen, was es nämlich heißt, dass „Gott gnädig ist“: Gott schenkt nicht nur einen Neuanfang, wenn der Mensch umkehrt. Er ist barmherzig und liebt bedingungslos.

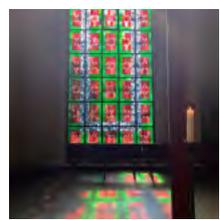


Wenn Sie sich die linke Hand des Johannes genauer anschauen, wird Ihnen auffallen, dass sie sechs Finger hat. Ob das wirklich nur ein Versehen des Künstlers ist? Vielleicht wollte der Künstler uns auch sagen, dass Gott in Johannes wirkte: Gott schenkte ihm nicht nur die Kraft als Prophet zu wirken, sondern auch zusätzlich

den Finger, mit dem er die Menschen auf Jesus Christus hinwies. Johannes wurde zum Wegbereiter für Jesus Christus. Unsere Aufgabe ist es, wie Johannes heute Wegbereiter für Jesus Christus zu sein. Gott gibt auch uns Kraft, Gelegenheit und Stimme, Jesus Christus in unserer Welt zu bezeugen! In jedem Fall ist unser Johannes nun ein Unikat und keine einfache Kopie.

Die neue Figur wurde von einer Familie aus unserer Gemeinde gestiftet als Dank für Gottes Hilfe und Beistand in schwerer Krankheit. Ihr ein ganz herzliches Dankeschön!

Winfried Kissel, Pfarrer



Was bewegt mich? Abschied nehmen

Neben den vielfältigen Initiativen und Veranstaltungen zur Stärkung einer aktiven Gemeinschaft in unserer Pfarre St. Johann Baptist hat mich in den letzten Monaten ein Thema sehr bewegt, welches zum Leben gehört und vom dem wir wissen, dass es einen jeden von uns trifft, doch häufig verdrängt oder gar tabuisiert wird:

Der Tod eines nahestehenden Menschen, Abschied nehmen für immer.

Ich habe mehrere Anläufe für diesen Beitrag genommen. Es geht nicht darum, im Detail den Lebens- und den Krankenverlauf meines Vaters, der Pfingstmontag im gesegneten Alter von 90 Jahren zu Hause verstorben ist, und die Sorgen meiner Mutter, die in den letzten 2 Jahren die Hauptlast der Pflege eines Demenzkranken getragen hat oder die kräftezehrende Organisation und den Austausch mit den Institutionen Revue passieren zu lassen.

Es sind drei Aspekte, die mich in der Zeit besonders bewegt haben:

Welch Wunder ist das Leben!

Welch Erfahrung, die stetigen Veränderungen unseres Vaters zu erleben. Die verstärkte Immobilität, das Fehlen einiger Worte sowie das schwindende Erinnerungsvermögen und dies für einen Lehrer, der als Latein- und Geschichtslehrer Schülergenerationen beglückt hat.

Für uns war jeder Blick, jedes Erinnern, jedes Schmunzeln ein freudiger Moment, auch wenn es weh tat, ihn so verändert zu erleben. Mit Eintritt der Bettlägerigkeit und Intensivpflege begann eine besonders intensive Zeit des Abschiednehmens. Als

klar wurde, dass sich der Zustand meines Vaters nicht bessern wird, waren wir uns einig, dass wir die verbleibende Zeit für ihn so „angenehm“ wie möglich gestalten werden.

Welch Intensität in der Situation, die unwiederbringlich und alles gesagt ist und die bewusst macht, dass man nichts vom Irdischen mitnehmen kann – außer und vor allem schöne Erinnerungen und das Wissen, dass man geliebt und nicht allein ist.

***Ich sehe nur den nächsten Schritt,
ich kann nicht weiter schauen.***

***Du kennst den Weg
und nimmst mich mit.***

***Dir darf ich ganz vertrauen.
Ich ahne nur ein Stück voraus,
kann selber mich nicht leiten.
Du siehst die Strecke bis nach Haus
In Zeit und Ewigkeiten.*** (Oskar Loy)

Welch große Kraft- und Trostquelle ist der Glauben!

Welch Segen und Glück auch in dieser schweren Zeit den Glauben, als Kraftquelle neu zu erfahren. Wir mussten es geschehen lassen und der Satz im Vater Unser „Dein Wille geschehe“ bekam jeden Tag eine neue Bedeutung. Am Ende war das Ableben Erlösung für meinen Vater.

Auch wenn sein Tod für uns sehr schmerzlich ist, glauben wir fest, dass sich im Tod unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen erfüllt. Bis dahin wird es sich





mein Vater im Himmel gut gehen lassen. Daran glauben wir fest und es hilft uns sehr.

***Der Mensch kann nur Mensch werden,
wenn nach seiner Geburt Menschen da sind,
für ihn, mit ihm.***

***Er kann sich aus seinem Leben als Mensch nur verabschieden,
wenn er in seinem Sterben nicht allein ist,
sondern jemand da ist,
für ihn, mit ihm.*** (Heinrich Pera)

Welch große Stütze kann Gemeinschaft sein!

Welch Trost und Bereicherung, das Wissen und die Erfahrung, dass an ihn gedacht und für ihn und uns gebetet wurde. All die Reaktionen und Bekundungen halten die Erinnerungen an meinen Vater lebendig und berühren uns mit großer Dankbarkeit und Demut.

Ich habe das Trauercafé Sonnenlicht noch nicht aufgesucht, freue mich, dass es dieses Angebot in unserer Pfarre gibt und auf den Besuch bei nächster Gelegenheit.

Birgit Jäkel

„Was bewegt mich“, ist das Thema der aktuellen Pfarrzeitung und immer wieder ein Thema während der Treffen des Trauerfrühstücks und Trauer Cafés im Pfarrzentrum St. Johann Baptist. Wenn ein mir nahestehender Mensch stirbt, ist dieser Abschied ein oft so existentieller Eingriff im Leben der Hinterbliebenen, dass nichts mehr ist wie es war. Das Leben ist zumindest teilweise aus den Fugen geraten, in Bewegung gekommen und die neue Situation muss erst einmal realisiert werden.

Lang eingespielte Selbstverständlichkeiten, wie gemeinsam frühstücken, einkaufen, erzählen, Freunde besuchen, in Urlaub fahren sind plötzlich nicht mehr möglich. So vieles, was in der Beziehung zu Partner/innen, Kindern, Nachbarn, Freunden als selbstverständlich gelebt wurde, ist nach einem Todesfall plötzlich ganz anders. Das ist ein Thema, das viele Teilnehmende des Trauerfrühstücks und Trauer Cafés bewegt und über das sich gerne ausgetauscht wird.

Sie sind herzlich willkommen, wenn Sie sich von unseren An-

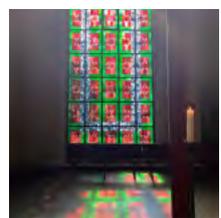


geboten angesprochen fühlen. Kommen Sie doch mal vorbei! Wir freuen uns auf Sie!

Die Termine des Café Sonnenlicht im Jahr 2025 sind jeweils von 15.30h bis 17.30h im Gemeindezentrum am 5.01./2.02./2.03./13.04./4.05./1.06./6.07./7.09./5.10/9.11/7.12.

Die Frühstückstreffen für Trauernde im Jahr 2025, sind jeweils von 9.30h bis 11.30h im Gemeindezentrum am 8.02./14.06./ 20.09./13.12.

Es freuen sich auf Ihr Kommen,
Ihre Schwester Roswitha
Veronika Tel. 02204/2002802
und Team



MiKibu

Mit dem Beginn des Schuljahres 2024/25 feiert MiKibu sein 15jähriges Bestehen in Bergisch Gladbach. Grund genug einmal mehr über den Verein und seine Arbeit zu berichten.

MiKibu steht für „Migrantenkinder bekommen Unterstützung“ und ist eine Initiative des Integrationsrates der Stadt Bergisch Gladbach. Seit 2009 unterstützen wir Grundschul Kinder mit Förderbedarf, vor allem beim Erlernen der deutschen Sprache.

- Ihr schulischer Weg und ihre Schulbildung werden durch ehrenamtliche Helfer begleitet und unterstützt, um ihre späteren beruflichen Chancen zu verbessern und die gesellschaftliche Integration der Kinder zu erleichtern.
- Aktuell betreuen 248 ehrenamtliche Mentoren und Mentorinnen 390 Kinder in ca. 450 Stunden pro Woche an 15 Grundschulen in Bergisch Gladbach.
- Die Unterstützung der Kinder besteht aus Hausaufgabenbetreuung, Lesen, Spielen mit eigens angeschafftem pädagogisch wertvollem Material. Durch die 1:1 Betreuung (Mentor: Kind) kann auf den speziellen Förderbedarf besonders gut eingegangen werden.
- Die Ehrenamtler sind in der Regel 1 bis 2x wöchentlich für 1-2 Stunden im Einsatz.

Weiterbildung

Die Mentoren werden durch Fortbildungen unterstützt. Dies sind die Themen:

- Sozialer und kultureller Hintergrund von Zuwandererfamilien.
- Wie lernen Kinder heute Lesen und Schreiben?
- Aller Anfang ist schwer. Lesemotivation bei Kindern aufbauen.

- „Ich bin dann mal bei mir“. Vom achtsamen Umgang mit sich selbst.
- Wie verläuft eine gelungene Integration?
- Präventionsschulungen wie „Schützen und Stärken“ und „Wertschätzende und Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg“

Interessantes neben der Tätigkeit in der Schule.

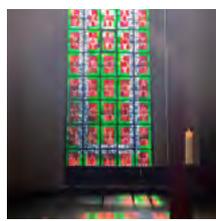
- Einmal jährlich organisiert MiKibu einen Ausflug für alle geförderten Kinder, um ihnen Kultur außerhalb von Schule und Elternhaus nahe zu bringen, z.B. Theateraufführungen, Zirkusvorstellungen, Museumsbesuche, Odysseum, Besuch eines Schulbauernhofs, sowie der Kinderoper Köln.
- Organisation und Verwaltung: Seit 2013 ist MiKibu in einen Verein umgewandelt worden. Dieser hat z.Zt. 28 Mitglieder. Geführt wird er durch einen 5köpfigen gleichberechtigten Vorstand. An jeder Schule ist ein Koordinator tätig als Bindeglied, zwischen Verein, Schule und den dort eingesetzten Mentoren. Er stimmt mit der Schule die zu fördernden Kinder ab, erstellt die Einsatzpläne und sorgt für Vertretungen.

Partnerschaften

- Die katholische Bildungsstätte Bergisch Gladbach, mit der wir unsere Seminare planen und durchführen.
- Das kommunale Integrationszentrum Rheinisch Bergischer Kreis.
- Stadtverband Eine Welt Bergisch Gladbach.
- Caritas Rhein-Berg
- Der Integrationsrat der Stadt Bergisch Gladbach.

Würdigung unserer Arbeit

- Durch die Verleihung des Heimatpreises 2023 der



Stadt Bergisch Gladbach

- Durch die Auszeichnung mit dem Bergisch Gladbacher Kinder- und Jugendpreis 2023
- Durch den Jurypreis im Vereinswettbewerb „Wir für die Region-Rheinberg 2018“
- Durch einen Empfang bei Angela Merkel im Bundeskanzleramt 2017
- Durch ein Grußwort von Armin Laschet zum 10jährigen Jubiläum
- Durch zahlreiche Besuche renommierter Politiker, wie Wolfgang Bosbach, Lutz Urbach, u.a.

Was mich bewegt

Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht mit dem Thema Migration und Integration und deren Auswirkungen auf alle gesellschaft-

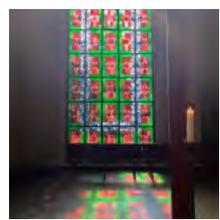
lichen Bereiche konfrontiert werden. Dadurch stellt sich doch auch die Frage für jeden Einzelnen: „Was kann ich tun, um an einer der vielen möglichen Schrauben im Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu drehen?“

Vor 2 Jahren hörte ich von einer Bekannten zum ersten Mal von MiKibU und habe mich direkt angesprochen gefühlt. Da mein beruflicher Hintergrund ein völlig anderer war, spürte ich auch etwas Unsicherheit und bat um die Möglichkeit an einer Schnupperstunde teilzunehmen. Danach waren meine Zweifel ausgeräumt und ich sah genau hier die Möglichkeit, einen kleinen Beitrag zu leisten. Das Strahlen der Kinder, die unsere Hilfe durchweg positiv

aufnehmen, die dankbaren Lehrer, denen wir im Schulalltag ein hilfreiches Mitwirken bieten, bewegen jeden Mentor unmittelbar und geben sehr viel Positives zurück. Aber auch auf lange Sicht gesehen ist es durchaus erfüllend festzustellen, dass man mit Einfühlungsvermögen und einem guten Maß an Teamarbeit tatsächlich zu gelungener Integration beitragen kann.

Wer sich angesprochen fühlt, gerne noch weitere Informationen hätte oder auch einmal in unsere Arbeit hinein schnuppern möchte, kann sich bei uns melden: info@mikibu.de

Martina Krieger, Ilona Mühe
Koordination für MiKibU
Mohnweg Schule



Pilgerreise von Köln nach Trier



Überquerung der Brücke © A. Nix

ten werden. Leider war die Sakristei abgeschlossen. Daher mussten wir uns mit einem Gebet und dem einfühlsamen Segen unseres Egide Gatali „begnügen“. Dann Fußweg von Rodder über Barweiler Mühle, Wiesenscheid und Meisenthaler Mühle nach Zermürben. Unterwegs war noch ein abenteuerliches Hindernis zu überwinden, nämlich eine Bachüberquerung ohne richtige Brücke. Nicht alle Pilger hatten uneingeschränktes Vertrauen in diese Behelfsbrücke, aber mit gegenseitiger Hilfe schafften alle die Überquerung. Von Zermürben Fahrt nach Kelberg. Hier Mittagspause an einer wunderschön am Waldrand gelegenen Hütte (den Altpilgern bereits bekannt). Unterwegs fand an einer Wegekreuzung ein Gespräch mit dem Thema ‚Vertrauen‘ statt. Von Kelberg ging der Fußweg über Afelskreuz nach Darscheid. In Afelskreuz hatten wir nochmals ein Gespräch, mit dem Thema ‚Mut‘. Bei Ankunft in der Kirche zu Darscheid war am Nachmittag ein Abschlussgebet. Gegen 18:00 Uhr war wiederum in der Kirche eine Gesprächsrunde mit dem Thema ‚Vergebung meiner Sünden‘. Den Abend ließen wir mit einem leckeren Abendessen ausklingen. Übernachtung in Privatquartieren.

3. Tag, Samstag, 11.5.
6:15 Uhr Frühstück in den Quartieren, gegen 7 Uhr Morgenlob in der Kirche. Anschließend Fahrt zum

Eine Pilgerreise von St. Marien in Köln-Nippes zum Heiligen Matthias in Trier

1. Tag, Donnerstag, 9.5. (Christi Himmelfahrt)

Es pilgerten neun „Altpilger“ aus St. Marien (diese machen diese Pilgerreise schon seit vielen Jahren) und drei „Neupilger“ aus Sankt Johann Baptist; nämlich Pfarrer Egide Gatali, Alexander Nix und meine Wenigkeit.

Die Pilgerreise begann gegen 8:00 Uhr in St. Marien. Nach der Laudes und dem Reisesegen ging die Fahrt zunächst per Kleinbus und „Verpflegungsauto“ nach Vischel. Dann Fußweg durchs Vischeltal - es war viel Wasser vorhanden wegen vorherigen Regens - bei herrlichem Frühlingswetter bis zur Ahr. Dann war der erste „Eifelberg“, der Kreuzberg, zu überwinden. Ich bin noch nie in meinem langen Leben einen so steilen, nicht enden wollenden Anstieg über Geröll und sonstige Hindernisse gegangen. Oben angekommen, ging unser Weg weiter über die Eifelhöhen und -täler über Lind bis nach Schuld, wieder an der Ahr. Gegen 16:30 Uhr wurde die Vesper in der Pfarrkirche gehalten. Abschließend sind wir bis nach Reiferscheid gefahren. Dann Fußweg nach Rodder, Abendessen ihm Gemeindesaal. Es gab mitgebrachten Gemüseintopf - was gibt es Leckereres?

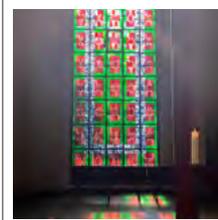
Vor dem Zubettgehen war noch eine Gesprächsrunde mit dem Thema ‚Hoffnung‘ im Gemeindesaal vorgesehen.

Unterwegs in den herrlichen Eifelwäldern wurde mehrmals der Rosenkranz gebetet.

2. Tag, Freitag, 10.5.

Um 6:30 Uhr trafen wir uns im Gemeindesaal zum Frühstück. Anschließend sollte eine Hl. Messe gehalten





Gemündener Maar. Danach ging es zu Fuß weiter über den Lieserpfad durch Manderscheid zur Heidsmühle. Dort Mittagspause an einem romantischen „Ententeich“ mit einem brütenden Schwanenpaar und weiteren Wasservögeln bei sengender Sonne. Dann Fußweg entlang der Kleinen Kyll weiter zur Abtei Himmerod. Hier gab es die Gelegenheit zum Besuch der großen Abteikirche und eine ausgiebige Trinkpause.

Nun Fahrt über Zemmer nach Rodt. Dort gegen 19:30 Uhr Messfeier in der Dorfkirche mit „Starbesetzung“. Man hatte wieder einen eigenen Priester, unseren Pfarrer Egide Gatali, unser Diakon Dirk Küffen durfte das Evangelium lesen und die Predigt halten, und unser Kantor Christoph Hagemeister ließ feierlich das Harmonium erklingen.

Abendessen gab's im Maxi's Ristorante Pizzeria (den Altpilgern bestens bekannt). Übernachtung in altbekannten Privatquartieren.

4. Tag, Sonntag, 12.5.

5:30 Uhr Frühstück in den Quartieren. Um 6 Uhr Morgenlob in der Kirche von Rodt, 6:15 Uhr

Fahrt nach Ramstein, dann Fußweg nach Biewer. Von hier Fahrt nach Trier.

Ankunft auf dem Marktplatz ca. 9 Uhr, Aufstellung mit unserem Kreuz und Einzug in die St-Matthias-Basilika mit den beherrschenden Matthias-Bruderschaften und vielen anderen Pilgern. Als ältester Pilger durfte ich das geschmückte Kreuz hineintragen. Der Einzug in die Kirche erfolgte bei feierlichem Glockenläuten und phantastischem Orgelgebrause bis zu unseren Plätzen.

Für mich war das Ganze einfach überwältigend. Den Erstpilgern wurde feierlich eine Pilgerplakette umgehängt. Die Altpilger besitzen diese schon lange.

Dann Auszug aus der Basilika auf den riesigen Freihof, wo das Pilgerhochamt feierlich zelebriert wurde. Nach der Messe gab es Wein und Brot.

Das Mittagessen nahmen wir im La Gondola ein. Gegen 15:00 Uhr haben wir noch in der Marienkappelle neben der Basilika Fürbitten gehalten.

Nach 16 Uhr startete unsere Heimfahrt nach Nippes.

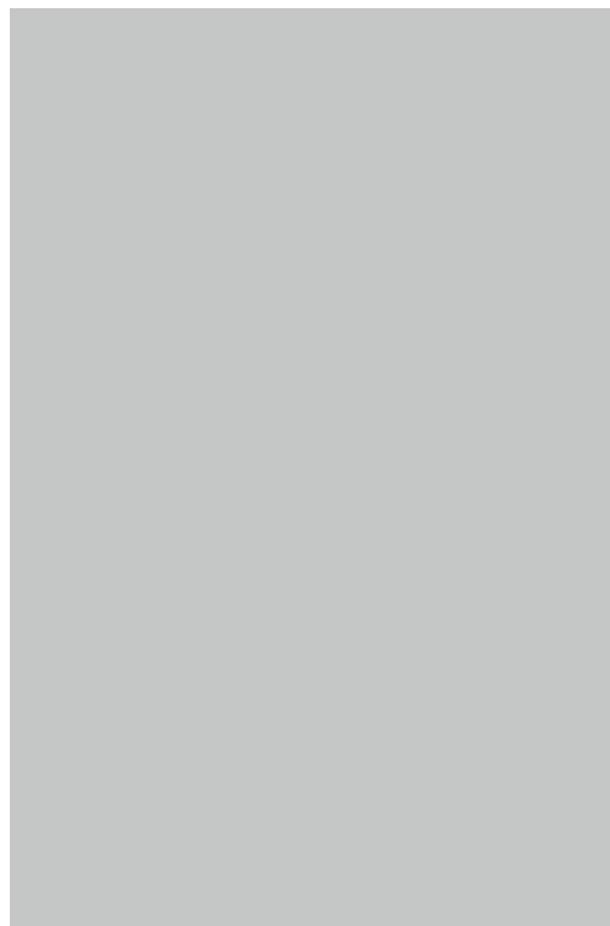
Zum Abschluss dieser überwälti-

genden Pilgerreise haben wir in St. Marien das Dankgebet gesprochen und Egide Gatali hat uns noch einen besonderen Segen erteilt.

Wer Interesse an der Pilgerreise nach Trier vom 29.5.25 bis zum 1.6.25 hat, melde sich bitte frühzeitig im Pfarrbüro.

Norbert Dünner

Anzeige



Ein Ausblick auf die nächsten Monate

Am 1. September 2023 sind die katholischen Pfarreien in Bergisch Gladbach formal eine Pastorale Einheit geworden. Was bedeutet das nun für die Zukunft hier vor Ort? Was sind die nächsten Schritte, die wir gehen, und wie können wir das pastorale Leben vor Ort sichern und aktiv und lebendig gestalten?

Das Erzbistum wünscht sich, dass „...alle Pastoralen Einheiten bis Ende 2032 in einem individuell gestalteten, schrittweisen Prozess zu jeweils einer Pfarrei fusioniert werden, die aus vielen lebendigen Gemeinden besteht...Diese Gemeinden werden die maßgeblichen, vom Erzbistum unterstützten Orte des kirchlichen Lebens in den Pastoralen Einheiten sein.“

Als erste Schritte auf diesem Weg wurden von Januar bis Juni 2024 in den einzelnen Seelsorgebereichen Perspektivgespräche geführt, die vor allem der Information vor Ort dienen sollten. In Refrath sind wir dann im Rahmen eines solchen Perspektivgesprächs am 18.6. in den Beratungsprozess über die Zukunft vor Ort eingestiegen. Wichtigstes Thema dieses Gesprächs war die Gründung des Koordinierungsteams aus Mitgliedern der einzelnen Seelsorgebereiche in der Pastoralen Einheit Bergisch Gladbach. Außerdem wurden Fragen von den Teilnehmern zusammengetragen, die die Rahmenbedingungen für die zukünftige Rechtsform der Pastoralen Einheit betreffen.

Das Koordinierungsteam in Bergisch Gladbach wird gebildet aus Vertretern und Vertreterinnen der fünf Seelsorgebereiche unserer Stadt. Aus unserem Seelsorgebereich nehmen Pfarrer Kissel, Armin Wirth (Pastoralteam), Alexander Nix (KV) und Kerstin Meyer-Bialk (Orga-Team Runder Tisch) an den Koordinierungsgesprächen teil.

Das Koordinierungsteam soll einerseits bis Ende 2024 den Namen für die Pastorale Einheit festlegen und andererseits Informations- und Beratungsprozesse zur Rechtsform sowie zu weiteren Entwicklungsfeldern initiieren und koordinieren.

Die Konstituierende Sitzung des Koordinierungsteams fand am 23.9. statt. In der nächsten Sitzung am 04.12. wird die Abstimmung über den Namen der Pastoralen Einheit erfolgen. Zuvor soll darüber in den Gremien vor Ort gesprochen werden. Es ist unstrittig, dass der Name „Pastorale Einheit Bergisch Gladbach“ heißen wird. Erst wenn eine Fusion zu einer Gemeinde in Bergisch Gladbach erfolgen sollte, wird die Ortsangabe mit dem Namen eines Heiligen ergänzt.

Im Januar soll dann die Beratung über die zukünftige Rechtsform der Pastoralen Einheit beginnen. Wir hoffen, dass bis zum Ende des Jahres 2024 dazu die notwendigen Rahmenbedingungen seitens des Bistums geklärt und kommuniziert sind. Angekündigt waren sie schon für September. Im Juni 2025 sollen in allen 5 Seelsorgebereichen Abstimmungen über die Rechtsform im Kirchenvorstand, im Pfarrgemeinderat bzw. beim Runden Tisch und in den Pastoralteams per Mehrheitsbeschluss erfolgen. Somit hat jeder Seelsorgebereich 3 Stimmen, in der ganzen Stadt sind es zusammen 15 Stimmen.

Hinsichtlich der Rechtsform bestehen zwei Möglichkeiten: entweder entsteht im Stadtgebiet von Bergisch Gladbach eine einzige Pfarrei oder es gibt einen sogenannten Spurenwechsel, das heißt es gibt nicht eine einzige Kirchengemeinde und Pfarrei, sondern einen Kirchengemeindeverband in dem



mehrere Pfarreien bestehen bleiben können. Die Hürden für einen solchen Spurenwechsel sind allerdings vom Erzbischof sehr hoch gelegt, denn von den 15 Stimmen aller fünf Seelsorgebereiche müssten 12 für einen solchen Spurenwechsel votieren.

Unabhängig davon wie diese Entscheidung ausfällt, liegt es an uns

in Refrath, ob unsere Gemeinde vor Ort lebendig und aktiv bleibt. Ist Ihnen dies ein Anliegen? - Wir benötigen die Beteiligung aller, denen dies auch wichtig ist. Wir brauchen Menschen, auch jüngere, die das kirchliche Leben in Refrath gestalten wollen, die ihre Fähigkeiten, Kompetenzen, Ideen und Tatkraft einbringen und be-

reit sind, Verantwortung zu übernehmen. Sie können damit beginnen, indem Sie den Fragebogen, der diesem Bewegungsmelder beigelegt ist, ausfüllen.

Kerstin Meyer-Bialk
(OrgaTeam Runder Tisch,
Kordinierungsteam)





A - Erntedankgottesdienst © A. Wirth © H. Jonen ; B - Veedelsfest © H. Jonen ; C - WDR Besuch des Pfarrvereins © H. Jonen ; D - Fronleichnam © B. Jäkel ; E - Rosenkranzandacht © H. Jonen ; F - Ostern © B. Jäkel ; G - Ökumenewald © R. Deppe

Was bewegt uns?

»Mich bewegt, dass mein Klavierunterricht große Fortschritte macht.«

»Mehr Messdienernachwuchs
(größer werdende Gemeinschaft)«

»Bewegung: Wir Messdiener bewegen uns in Spielen. Mich bewegt die Schule, Freunde und Familie. Messe dienen und das Leben!«

»Meine Mitmenschen«

»Mich bewegt, dass unsere Schule morgen eine Deutscharbeit schreibt. Mich bewegt, dass mein Großonkel gestorben ist.«

»Mich bewegt, dass bald Ferien sind.«

All diese Themen beschäftigen einige von uns Messdienern. Im Oktober haben wir uns in unserer wöchentlichen Gruppenstunde einen Moment Zeit genommen, um jeder für sich darüber nachzudenken. Was bewegt uns im Allgemeinen und was im Messdienerkontext? Herausgekommen sind unter anderem die oben genannten Dinge. Insgesamt sind vor allem die Themengebiete Freunde und Familie, Politik, Frieden und Klimawandel öfters genannt worden.

Wenn wir auf unsere Gemeinschaft als Messdiener schauen, können wir sagen, dass uns im letzten Jahr ziemlich viel bewegt hat. Gemeinsam konnten wir viele coole gemeinsame Aktionen und Messen



Bilder von der Messdienerfahrt © M. Krüger

erleben. Egal ob im Refrather Karnevalszug, beim Weihrauchkurs, dem Auffrischkurs fürs Messedienen, bei zahlreichen Großgruppentreffen und Ausflügen, im Phantasialand, auf dem Pfarrfest oder bei der Messdienerausbildung: Durch all das, was wir zusammen erlebt haben, sind wir eine richtig gute Gemeinschaft geworden.

Und dazu kommt natürlich noch das große Messdiener Publicviewing vom EM-Spiel Deutschland gegen Ungarn, bei dem wir zusammen ein 2:0 feiern konnten. Direkt anderthalb Wochen später ging es dann unter dem Motto „Reise nach Entenhausen“ nach Euskirchen auf die legendäre Messdienerfahrt. Wir hatten an dem Wochenende viel Spaß mit Capture the Flag, Gequakt Gejagt, Werwolf in Entenhausen-Edition und vielen weiteren Spielen. Und auch für die kommenden Monate sind schon wieder coole Aktionen geplant. Wir freuen uns auf das neue Jahr!

Eure Messdienerleiterrunde

Stadtranderholung

Wie in jedem Jahr hatten wir auch dieses Mal ganz schön viel vor bei unser diesjährigen Stadtranderholung: Schon zum achten Mal in Folge konnten rund 40 Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren bei der KLJB Refrath eine Woche in den Sommerferien viele Dinge erleben, die sie vorher noch nicht gemacht haben.

An dem Ort sein, an dem sich sonst die FC Spieler vor einem Heimspiel umziehen, einen der besten Blicke über Köln genießen und sich so fühlen wie in Hogwarts, wenn einem der sprechende Hut aufgesetzt wird: Bei einer abwechslungsreichen Mischung zwischen Ausflügen und Spielen im Gemeindezentrum in Refrath war im Programm für jeden etwas dabei.

Am Montag ging es nach den Kennenlernspielen direkt in den TummelDschungel, wo Trampolin, Klettergerüst und Autoscooter unsicher gemacht wurden. Dienstag haben wir im Kölner Dom eine Führung bekommen, bei der wir sogar direkt vor den Dreikönigsschrein gehen durften! Direkt danach sind wir über die Hohenzollernbrücke zum LVR-Turm gegangen, um beim besten Blick über Köln in Kleingruppen ein Quiz auszufüllen, was man denn alles sehen kann.

Am Mittwoch haben wir einen tollen Tag in Refrath verbracht, an dem wir das Chaosspiel und Jeopardy gespielt haben. Dabei wurden schwierige Schätzfragen, coole Spiele und ein spannendes Quiz mit echten Gameshow-Buzzern gemeistert. Einen Tag später sind wir alle zusammen zum Rhein-Energie-Stadion gefahren und konnten spannende Einblicke hinter die Kulissen eines Fußballstadions bekom-

men. Einmal auf dem Sitz des Trainers sitzen, eine Pressekonferenz nachspielen, die Kabine der Spieler besichtigen und mit der FC-Hymne in das Stadion einziehen, wie die Spieler: All das hat den Tag zu einem ganz besonderen Erlebnis gemacht.

Und dann war auch schon ganz schnell der letzte Tag der Stadtranderholung gekommen, doch dafür gab es nochmal ein echtes Highlight: Einen Tag lang haben wir viele verschiedene Spiele rund um die Harry Potter Welt gespielt. Nachdem der sprechende Hut in der großen Halle die vier Häuser eingeteilt hatte, konnte es auch direkt losgehen mit einer magischen Rallye durch Refrath, einem spannenden (und anstrengenden) Quidditch-Turnier und einer kurzen Entspannungspause mit einem Harry-Potter Meditations-Text. Und natürlich durfte sich jeder auch noch einen Zauberstab basteln und mit nach Hause nehmen.

Damit alle Kinder und Betreuer auch immer richtig gut gestärkt waren, haben Eltern und Bekannte wie in den Vorjahren auch schon ein unglaublich leckeres Essen für alle gemacht und es uns dahin geliefert, wo wir gerade waren. Vielen Dank an alle, die dabei tatkräftig unterstützt haben!

Es war eine ganz tolle Woche und wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!





Weihnachten zum Ausmalen

Hanna & Jan

Zur damaligen Zeit wollte der römische Kaiser wissen, wie viele Leute in seinem Reich wohnen. Dazu mussten alle Menschen in ihre Geburtsstadt gehen, um sich dort in eine Liste einzutragen. Josef war in Bethlehem geboren und machte sich daher mit Maria auf den Weg dorthin. Maria war hochschwanger, deshalb war der Weg beschwerlich und sehr anstrengend. Sie mussten unbedingt ein Zimmer fin-

den, wo sie übernachten konnten, aber, egal wo sie klopfen, niemand hatte ein freies Zimmer für sie.

Als es schon sehr spät und dunkel war, fanden Maria und Josef einen verlassenen Stall. Sie bleiben dort und in der Nacht wurde Marias Sohn, Jesus, geboren. Das ist der Grund, warum wir die Nacht von Weihnachten auch „Heilige Nacht“ nennen.

Ganz in der Nähe des Stalls sa-

ßen in der Nacht einige Hirten, die auf ihre Schafherde aufpassen. Plötzlich erschien auch vor ihnen ein Engel, der ihnen erzählte, dass Jesus geboren wurde. Als er sagte, dass das der Sohn Gottes sei, waren sie sehr aufgeregt und wollten unbedingt zum Stall. Sie wollten mit eigenen Augen sehen, was passiert war.

Nur einige Tage später kamen auch drei Heilige Könige zum

Stall. Kaspar, Melchior und Balthasar hießen sie und sie konnten sich gut mit den Sternen des Himmels aus. Als sie in einer Nacht einen besonders hell leuchtenden Stern sahen, folgten sie ihm. Der Stern führte sie direkt zum Stall, in dem Jesus lag. Als sie ihn sahen, wussten sie sofort, dass es der Sohn Gottes ist und er noch viel Gutes für die Menschen tun würde.

Text: www.erzbistum-paderborn





Fehlerhafte Krippe

Hanna & Jan



Im unteren Bild haben sich
6 Fehler eingeschlichen.
Könnt ihr sie entdecken?
Viel Spaß beim Rätseln!





Sternsinger

erwartet

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Eltern,

02.- 04. Januar 2025
Sternsingeraktion
in Refrath und Frankenforst
(Pfarrei St. Johann Baptist)
Wir brauchen Deine Unterstützung!

Grundschulkinder und Jugendliche sind eingeladen mitzuhelfen, den Segen Gottes an die Häuser zu schreiben und um Spenden für Kinder in Not zu bitten. 2024 habt ihr in unserer Pfarrei für den Schutz unserer Erde in Amazonien und weltweit und die dort lebenden Kinder über 31.000 € gesammelt!

Die Sternsinger kommen auch in 2025

Werde auch DU ein Sternsinger-Held und melde Dich mit dem Flyer an. Fragt auch Freunde, Nachbarn, Klassenkameraden und habt eine gute gemeinsame Zeit, wenn ihr an den Haustüren unterwegs seid.

Wenn Sie (Jugendlicher / Erwachsener) Zeit haben, eine Gruppe zu begleiten, tragen Sie sich bitte auch auf der Anmeldung ein oder nehmen Sie Kontakt mit den Verantwortlichen auf. Wir brauchen Sie und freuen uns auf Ihre Hilfe!

Jeder Tag zählt, ihr könnt Euch auch nur für ein oder zwei Tage anmelden!

Die Anmeldeflyer sind ab Anfang November in den Kirchen, im Pastoralbüro, auf der Homepage der Gemeinde und über die Grundschulen erhältlich.



Kindermissionswerk 'Die Sternsinger'
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
www.sternsinger.de

Aktionsplakat 2025 © Charlie Cordero Kindermissionswerk / Fairpicture

Vortreffen mit Einkleiden am 7.12.2024, 10.00 Uhr
im Gemeindezentrum

Durch die Sternsinger bekommen viele Kinder auf der Welt wieder Hoffnung und für viele Refrath-/Frankenforster ist Euer Besuch sehr wertvoll!

Wegen vieler positiver Rückmeldungen nach den letzten Aktionen wollen wir auch im nächsten Jahr wieder „flächendeckend“ in Refrath unterwegs sein. D.h. die Gebiete, die die Sternsinger nicht persönlich schaffen, werden nach Möglichkeit mit dem Einwurf von Flyern und Segensaufklebern versorgt. Segen bringen- Segen sein!

Schon jetzt ein Herzliches Dankeschön an alle – den Kindern und Helfern – für das Engagement.

Herzliche Grüße vom Vorbereitungsteam!
Ansprechpartner: Silke Krüger
02204 – 25163 Mobil 01575-8446218

Erstkommunion – Das Licht weitergeben

Wenn ich mir die Bilder der diesjährigen Erstkommunion ansehe, dann fällt mir auf, dass viele sehr bunt und hell sind. Vielen Dank auch an dieser Stelle noch einmal an Uli Kühn, der sie wieder so gekonnt abgelichtet hat!

Natürlich ist das Bunte auch etwas inszeniert: es ist ja eine Feier für Kinder, da wählt man die Farben entsprechend. Aber das Leuchten auf vielen Bildern kommt meist von den Kerzen, und die spielen tatsächlich eine wichtige Rolle.

Jede Gruppe gestaltet zu Beginn der Vorbereitung eine gemeinsame Kerze, die in den Gruppenstunden angezündet wird und während der Familienmessen auf dem Altar steht. Diese Gruppenkerzen werden zu Beginn in der Eröffnungsmesse feierlich gesegnet. Sie schaffen so ohne viele Worte eine deutliche Verbindung zwischen den Gruppenstunden und den Familienmessen. Damit wird schon angedeutet: hier wird etwas weitergegeben. Was wir in der Kirche hören und feiern, das nehmen wir mit in unsere Gruppen. Was wir in den Gruppen besprechen, feiern wir später in der Messe.

Anschließend nimmt immer ein

anderes Kind die Kerze mit nach Hause. Das eine Kind stellt die Gruppenkerze vielleicht in die Ecke und denkt nicht mehr daran bis zum nächsten Treffen. Das andere Kind zeigt die Kerze seinen Eltern, und sie zünden sie gemeinsam an beim Abendgebet. Ohne das zu erklären oder zu thematisieren, erfahren die Familien auf diese Weise ganz praktisch, dass es bei der Vorbereitung darum geht, etwas weiterzugeben. Äußerliches Zeichen sind die Kerzen, gemeint ist poetisch gesprochen die Flamme des Glaubens. Wenn es auf das Fest zugeht, bekommen die Kinder ihre individuellen Kommunionkerzen. Auch die werden heute oft von den Kindern selber gestaltet und sind dann entsprechend leuchtend farbig.

Vor einigen Jahren haben wir eingeführt, dass die Kinder nicht mehr mit brennenden Kerzen in die Kirche einziehen, sondern in einer eigenen Zeremonie ihre Kommunionkerze an der Osterkerze entzünden. Anschließend sprechen sie mit den Kerzen in Händen die Taufenerneuerung. Die Aussage ist klar: die Osterkerze steht für Jesus. Er ist das Licht der

Welt, und von ihm bekommen wir, was unser Leben hell macht: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Bei der Taufe waren es normalerweise noch Eltern und Paten, die die Taufkerze an der der „Jesuskerze“ entzündet haben. Bei der Erstkommunion sind es die Kinder selber, die ihre Kerze in die Flamme halten. Das tun sie mit großer Konzentration und Ernsthaftigkeit, denn es ist gar nicht so leicht, das Licht zu empfangen. Deshalb wollen wir ihnen gerne dabei helfen.

Schwester Barbara

erlebt



Firmung

Am 21. April diesen Jahres wurde in unserer Pfarrkirche St Johann Baptist wieder einmal durch Weihbischof Puff das Sakrament der Firmung gespendet. Musikalisch gestaltete den Gottesdienst, fast schon traditionell, die Gruppe RUHAMA um Sänger Thomas Quast. 36 Jugendliche hatten sich seit November 2023 auf diesen Tag vorbereitet. Dies gelang vor allem durch das starke Katechetenteam mit Seraina Duda, Gabi Pelzer, Bibi Opiela, Andrea Schilling, Marcus Schäfer und Egide Gatali, denen ich an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchte.

Die Jugendlichen trafen sich in Klein- und der Großgruppe und sprachen währenddessen über Glaubensfragen oder waren spielerisch den Gaben des Heiligen Geistes auf der Spur. Highlights der Vorbereitung waren sicherlich der Besuch bei Weihbischof Puff zuhause und die Führung durch den (bereits geschlossenen) Kölner Dom „im Dunkeln“. Und auch in diesem Jahr war wieder eine Gruppe Jugendlicher und Erwachsener in der Karwoche in Taize (Frankreich).

Auch in 2025 wird es natürlich wieder eine Firmfeier in Refrath geben. Am 6. April werden im Firmgottesdienst hoffentlich wieder möglichst viele junge

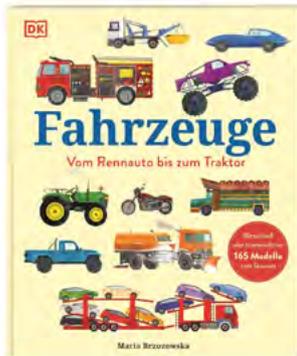
Menschen JA zu Gott sagen. Auf dem Weg dorthin wird im März erstmals ein Firmday in Haus Altenberg stattfinden. Unter der Schirmherrschaft von Weihbischof Puff sind alle Jugendlichen, die sich in den Bergisch Gladbacher Pfarreien auf das Sakrament der Firmung vorbereiten, zu einem Nachmittag mit Glaubensgespräch und musikalischem Gottesdienst eingeladen. Auch für mich wird dies etwas ganz Neues sein, auf das ich mich in diesem Firmjahr besonders freue.

Für das ganze Firmteam, Armin Wirth (GR)



*Besuch bei Weihbischof Puff
(oben) Gruppenfoto nach der
Firmung © A. Wirth*





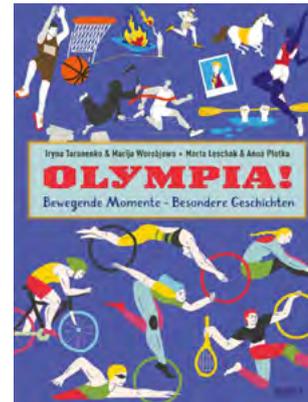
Fahrzeuge: Vom Rennauto bis zum Traktor (ab 4 Jahre)

Maria Brzozowska – DK Verlag - Kids

Gemeinsam entdecken, lernen und staunen

Ob Stunt-Motorrad, Bagger oder historische Straßenbahn: Alles, was fährt, dient der Fortbewegung. Dieses Sachbuch ist vollgepackt mit Lieblingsfahrzeugen aller Art. Unterschiedliche Fahrzeugmodelle warten darauf, entdeckt zu werden. Ob blitzschnell oder tonnenschwer - die detailreichen Illustrationen und kurzen Texte enthalten jede Menge Infos zum Staunen. Auf bunten Seiten wirst du mit wimmigen Szenen in die Feuerwache, auf den Schrottplatz oder in einen Stau auf der Autobahn entführt. Kuriose Fakten und ein lustiges Suchspiel sorgen für extra Spaß.

Vom Traktor bis zum Rennauto: 165 Fahrzeuge zum Kennenlernen und Staunen für Kinder ab 4 Jahren.



Olympia! Bewegende Momente - besondere Geschichten

Iryna Taranenko, Marija Worobjowa – Moritz

Sportliche Großereignisse bewegen neben den teilnehmenden Athleten, deren Familien und Freunden auch immer wieder Fans und ganze Nationen. Neben Rekorden und Medaillenspiegel fasziniert bei Olympischen Spielen immer auch das gesellschafts-politische Umfeld. Mal geht es um die Teilnahme von Frauen, mal sind es heute als skurril empfundene Sportarten. 1924 wurden gar Medaillen in Literatur, Musik und Malerei vergeben und 1936 reichten weder Hitler noch Roosevelt dem Olympiasieger Jesse Owens die Hand. 1968 ballten zwei Afroamerikaner in Mexiko City auf dem Siebertreppchen die Fäuste in den Himmel und 1972 erschütterte München und die Welt ein palästinensischer Anschlag. Mehrfach wurden die Spiele boykottiert, von Doping überschattet oder standen im Rampenlicht politischer Ränkespiele.

Bücherei St. Johann Baptist, Kirchplatz 22, Refrath

Öffnungszeiten:

Di + Do 15:30 – 18:00 Uhr

Mi; Fr; Sa; So 10:30 – 12:00 Uhr

Alle vorgestellten Medien
können in unserer Bücherei
entliehen werden.



Was uns bewegt

Vereinigung Deutscher Wissenschaftler –
oekom verlag GmbH

Wie können wir Herausforderungen wie dem Klimawandel, neuen technologischen Entwicklungen und dem Verlust von Biodiversität begegnen?

Hier liefern mehr als 30 anerkannte Expert:innen mit Beiträgen zu den Themen Biodiversität und Landwirtschaft, Energie und Nachhaltigkeit, Sicherheit und Frieden sowie Digitalisierung und Gesundheit neue Impulse für die drängenden Fragen unserer Zeit.

Dabei geben sie – ausgehend von theoretischem Wissen – spannende Denkanstöße und klare Handlungsempfehlungen.

Der lebendige Austausch zwischen Jung und Alt, zwischen der Wissenschaft und Gesellschaft und zwischen den Wissenschaftsdisziplinen steht dabei im Mittelpunkt. Ganz nach dem Motto von Professor Hartmut Graßl: »Wir dürfen nie nachgeben.«

200 Frauen: Was uns bewegt

Geoff Blackwell, Ruth Hobday – Elisabeth
Sandmann Verlag

Was bewegt Frauen auf der ganzen Welt und was hat sie beeinflusst; wer hat sie unterstützt und gefördert; was würden sie ändern, wenn sie es könnten; was macht sie glücklich oder was stürzt sie in tiefe Verzweiflung, mit welchem Wort würden sie sich selbst beschreiben?

Über 200 Frauen aus Lebensumständen, wie sie nicht unterschiedlicher sein könnten, darunter berühmte und völlig unbekannte, wohlhabende und bitterarme, gebildete und nicht gebildete Frauen wurden fünf immer gleiche Fragen gestellt. Die Antworten waren ebenso erschütternd und berührend wie kämpferisch und versöhnlich. In jedem Fall aber stellen sie dabei unser Denken auf den Kopf, ermöglichen einen unerwarteten Perspektivwechsel und eröffnen einen Blick auf die Welt, wie wir sie bisher nicht gesehen haben.

ausgewählt von Andrea Wittemann



1. Kinderbibelwoche der Gemeinde

Der kleine Bücherwurm Fridolin und die Farben des Regenbogens

An 5 Tagen im April, vom 08.04.2024 bis zum 12.04.2024, fand unsere erste gemeinsame Kinderbibelwoche mit allen Vorschulkindern aus den vier Kitas unserer Kirchengemeinde (Kita Sankt Johann Baptist, Kita Sankt Elisabeth, Kita Sankt Maria Königin, Kita Sankt Josef), unter der Leitung von Herrn Wirth, im Gemeindezentrum Sankt JoBa statt. MitarbeiterInnen aus allen vier Kitas haben bei der Planung und Durchführung der Kinderbibelwoche mitgewirkt und Herrn Wirth bei dem kreativen Projekt tatkräftig unterstützt. Im Theaterspiel „Der kleine Bücherwurm Fridolin und die Farben des Regenbogens“ wurden die beiden Handpuppen Fridolin und Frieda von zwei Mitarbeiterinnen aus der Kita Sankt Maria Königin gespielt und die Rolle der Künstlerin Frau Kunterbunt wurde von einer Mitarbeiterin aus der Kita Sankt Josef übernommen. Über 60 Vorschulkinder entdeckten gemeinsam mit Frau Kunterbunt, den beiden Bücherwürmern Fridolin und Frida auf spielerische Art und Weise verschiedene Bibelthemen, die Kinder ermutigen und stärken sollen. Mit dem Ziel, Kinder früh für den Glauben zu begeistern und Gemeinschaft aktiv zu erleben, konnten die Vorschulkinder biblische Geschichten elementar und kreativ erfahren. Neben dem Transfer der biblischen Botschaften in die Welt der Kinder hinein, stand besonders das Ziel im Vordergrund, aus einem Nebeneinander ein Miteinander in unserer Gemeinde anzustoßen. So hatten die Vorschulkinder im Rahmen der Kinderbibelwoche die Mög-

lichkeit, gleichaltrige Kinder der teilnehmenden Kitas näher kennenzulernen als Brückenschlag für einen guten Übergang zwischen Kita und Grundschule, um beispielsweise vorab zu wissen, wer nach den Sommerferien auf dieselbe Grundschule gehen wird.

Während unserer gemeinsamen Bibelwoche staunten Fridolin, der kleine Bücherwurm, und seine Freundin Frieda mit den Kindern über die bunten Farben des Regenbogens. Jeden Tag wurde eine andere Farbe entdeckt. Frau Kunterbunt, die als Künstlerin nicht nur die Farben zum Leuchten gebracht hat, konnte auch eine Menge über die Farben erzählen. Aus der Bibel, dem Lieblingsbuch von Fridolin, wurde jeden Tag eine neue Mutmach-Geschichte erzählt und zu der Farbe des Tages gab es verschiedene Bastel-, Bewegungs- und Musikangebote im Gemeindezentrum Sankt JoBa. Beispielsweise wurde der erste Tag zur Farbe ROT gestaltet. Frau Schenker aus der Kita Sankt Johann Baptist erstellte zu der Bibelgeschichte „Vom verlorenen Sohn“ eigens einen kleinen Film, unser Regenbogenglas wurde mit rotem Sand gefüllt und die Kinder konnten rote Bügelperlenherzen und Schüttelkarten kreativ gestalten. Ein flotter Stopptanz mit roten Luftballons verschaffte den kleinen TeilnehmerInnen die Möglichkeit sich nach Lust und Laune zur Musik zu bewegen. Jeden Tag gab es in der Pause einen leckeren Snack passend zur Farbe des Tages. Die saftigen roten Erdbeeren am ersten Tag oder die köstlichen blauen Schlümpfe aus Weingummi am 4.Tag haben allen Kindern besonders gut geschmeckt!

Alle Farben unserer Kinderbibelwoche haben eine

besondere Bedeutung, und eine Geschichte in der Bibel stand im Fokus, um die Botschaft der Farbe des Tages zu bekräftigen:

- die Farbe **ROT** steht für die **LIEBE** Gottes (Gott liebt uns! Lukas 15, 11-32 „Vom verlorenen Sohn“)
- die Farbe **GELB** erzählt vom **LICHT** (Gott schenkt uns Licht! Markus 10, 46-52 „Der blinde Bartimäus“)
- die Farbe **GRÜN** handelt von der **HOFFNUNG** und vom **WACHSEN** eines kleinen Samenkorns zur Pflanze (Gottes Reich wächst! Matthäus 13, 31-32 „Das Senfkorn“)
- die Farbe **BLAU** symbolisiert Gottes **TREUE** (Gott ist treu und begleitet uns! Markus 4, 35-41 „Die Sturmstillung“)
- und die Farbe **LILA** wurde im Abschlussgottesdienst zur Farbe der **GEMEINSCHAFT** (Viele Glieder, ein Leib. Als Christen sind wir eine Gemeinschaft! 1.Korinther 12, 12-27)

Alle Farben finden sich im **REGENBOGEN** wieder! Das ist kein Zufall... so wird der Regen-



bogen mit seinen Farbgeschichten zu einem Mutmach-Bogen, um emotional gestärkt große oder kleine Schwierigkeiten im Leben vielleicht ein kleines bisschen besser meistern zu können. Zum Abschlussgottesdienst mit Herrn Wirth waren alle Wackelzähne mit ihren Familien eingeladen und wir haben mit der letzten Farbe des Regenbogens, der Farbe LILA, den Abschluss unse-

rer Kinderbibelwoche gemeinsam mit Fridolin, Frida und Frau Kunterbunt in der Kirche Sankt JoBa gefeiert.

Für die neuen Vorschulkinder im Kindergartenjahr 2024/2025 ist die 2.Kinderbibelwoche der Gemeinde Sankt JoBa für das kommende Jahr bereits in Planung.

Text und Fotos von Andrea Karuth - Dipl. Sozialpädagogin aus der Kita Sankt Johann Baptist

Abschied Egide



Lieber Egide,
seit 2022 wirkst Du nun in unserer Kirchengemeinde, hast damit 2 Jahre unser Gemeindeleben begleitet und bereichert. Du warst Zelebrant vieler unserer schlichten und auch der feierlichen Gottesdienste. Du bist mit der Fronleichnamsprozession durch unseren Ort gegangen, hast mit uns Andachten vorbereitet und gefeiert und uns bei den Gebetsstunden von „Meine Zeit mit Gott“ begleitet und unterstützt. Du hast mit der Taufe neue Mitglieder in unsere Kirchengemeinde aufgenommen, wurdest von den Erstkommunionkindern begeistert als Beichtvater gewählt, warst aktiv an der Vorbereitung unserer Firmanden beteiligt, hast Mitglieder unserer Kirchengemeinde auf ihrem letzten Weg begleitet und warst auf der Wallfahrt nach Trier unser spiritueller Betreuer, Kreuzträger, Gesprächspartner und Zelebrant der Gottesdienste. Darüber hinaus haben wir Deine Stimme auch im Chor unserer Kirchengemeinde vernommen.

In all Deinen Aktivitäten haben wir Dich stets als wohlwollenden, aufmerksamen, humorvollen, zugewandten und liebevollen Menschen kennen und schätzen gelernt.

Fragt man Mitglieder unserer Kirchengemeinde so konnten wir dort hören: (Zitate)

– eine wirkliche Bereicherung für unser Gemeindeleben – seine Predigten sind mir wichtig - ich schätze seine offene, unkomplizierte und herzliche Art – er hat mich mit meinem richtigen Namen angesprochen – Ich danke ihm, für seine sehr freundlichen und wertschätzenden Begegnungen. Bleib weiterhin so fröhlich. – Egide Gatali hat mich mit seinen Predig-

ten bewegt, meinen Blick auf die Katholiken außerhalb Europas zu richten. – Ich habe Egide als stets freundlichen und kontaktfreudigen Menschen kennengelernt. In Erinnerung werden mir unsere gemeinsamen Gottesdienste und Projekte wie die Andacht für unsere Verstorbenen an Allerheiligen oder die diesjährige Firmvorbereitung bleiben. – Er hat großen Wert darauf gelegt, den Wissensdurst der Firmanden zu stillen – Er hat unseren Firmanden den Messablauf und alle Fremdwörter erklärt – Egide Gatali hat uns alle Rituale und Worte in der Liturgie nahe gebracht... – Er hat versucht seine Predigt als Dialog zu gestalten. Das habe ich sehr geschätzt. – wir finden es bemerkenswert und schön, dass Egide im Gottesdienst so gerne und schön singt, insbesondere auch Lieder aus seiner Heimat. – Pfr. Gatali ist ein geistlich tiefer, sensibler Mensch, ausgestattet mit einer Portion Schalk – Wenn Pfr. Gatali die Essensportion zu viel wurde, hat er seinen Teller heimlich mit Sr. Reginata getauscht – sein wertschätzender Kommentar „Was die Frau will, das will auch Gott“ überzeugt mich – seine freundliche und zugewandte Art schätze ich sehr. Er kann zuhören – Pfr. Gatali hat die Exequien meines Sohnes so gefühlvoll zelebriert, dass ich seitdem versuche, jeden Freitag um 11.00 Uhr in die Hl. Messe zu gehen – Du hast uns durch deine Art den Glauben zu leben sehr berührt und bereichert – Wir kommen mit alle Mann nach Ruanda, wenn das Bischofsamt auf sich warten lässt – Egide Gatalis persönliche wie tiefsinnige Predigten überzeugen mich von der Botschaft Christi. – Wir haben schöne Maiandachten gestaltet und dabei die Muttergottes von Kibeho, die „Mutter des Wortes“ aus Ruanda kennen-

gelernt – Er ist uns wie ein Bruder ans Herz gewachsen – Deine Stimme wird uns im Chor fehlen.

Lieber Egide, du wirst auf dem heutigen Pfarrfest sicherlich noch viele ähnliche Aussagen zu Deinen Aktivitäten hier in unserer Pfarrgemeinde hören. Wir lassen Dich nicht gerne gehen. Du wirst uns fehlen. Du hast den Menschen unserer Kirchengemeinde mit Deiner ruhigen und besonnenen Art gute getan. Das Aufleuchten Deiner afrikanischen Seele in den Gottesdiensten, besonders dann, wenn Du die Liturgie mit Worten und Gesängen in deiner Muttersprache bereichert hast, hat viele Menschen sehr berührt.

Wir möchten Dir daher im Namen aller hauptamtlich Tätigen, aller Gremien sowie aller ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen und im Namen unserer gesamten Kirchengemeinde von ganzem Herzen Danke sagen für das was Du für unsere Gemeinde hier getan hast. Um es auch in den vier Amtssprachen Deines Heimatlandes zu sagen.

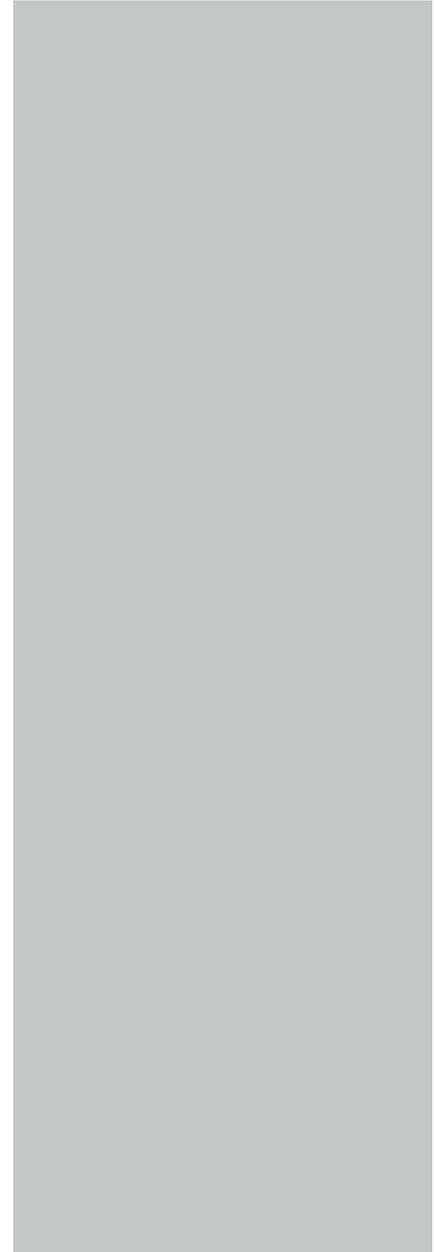
MURAKOZE CYANE, THANK YOU VERY MUCH, MERCI BEAUCOUP, ASANTE SANA

„Das Leben eines Priesters ist das Leben eines Pilgers! Denn ein Pilger ist zu einem Ziel unterwegs,“ so ein Zitat. Auch Du wirst Dich nun in einigen Wochen auf den Weg zu einem neuen Ziel, zu neuen Aufgaben und neuen Herausforderungen in Deine Heimat Ruanda begeben.

Für den Weg und das Ziel wünschen wir Dir alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen. Auf allen Deinen Wegen möge Gott Dich immer begleiten. So wie die Sonne jeden Morgen aufgeht über der Welt so möge Gottes Segen aufgehen über Dir und Dich behüten allezeit. Möge Gott Dir immer geben, was Du brauchst. Für jeden Sturm einen Regenbogen. Für jede Träne ein Lachen. Für jede Sorge eine Aussicht und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit. Für jedes Problem, das das Leben schickt, einen Freund es zu teilen. Für jeden Seufzer ein schönes Lied und eine Antwort auf jedes Gebet.

Das wünschen Dir von ganzem Herzen

Pfarrer W. Kissel;
A. Nix; A. Preusser





Einer von 253...

angesprochen

Seit wann wohnst du in Refrath?

Ich stamme aus dem Ruhrgebiet, genauer gesagt aus Dortmund. Als überzeugter Westfale wäre es mir nie in den Sinn gekommen, ins Rheinland zu ziehen. Ich bin dann aber 1999 aus familiären und beruflichen Gründen nach Refrath gezogen. 2001 haben wir dann unser Haus gebaut. Und ich fühle mich pudelwohl hier.

Was machst du beruflich?

Ich habe eine Lehre als Chemielaborant gemacht, danach Chemie und Verfahrenstechnik studiert und bin dann in den Vertrieb bei der Siemens AG gegangen. Zum 01.10.2021 bin ich dann in den Ruhestand gegangen.

Welches Ehrenamt/ämter übst du aus/wie bist du dazu gekommen?

Ich gehöre seit September 2021 zum Orga-Team des „Rollenden Mittagstisch Refrath“. Abwechselnd mit drei KollegInnen organisieren wir die FahrerInnen, das Bestellwesen und die Abwicklung, bzw. die Abrechnung für unsere „KundInnen“. Der „Rollende Mittagstisch“ existiert seit 1973 und beliefert alte und hilfsbedürftige Menschen mit frisch gekochtem Essen. Außerdem sind die FahrerInnen eine erste, niedrigschwellige seelsorgerische Ansprechstelle für viele der alten Menschen.

Ich selber habe mich schon vor Jahren dafür gemeldet, weil ich den „Rollenden Mittagstisch“ von meiner Schwiegermutter kannte – sie ist selber lange Jahre gefahren – und ebenfalls über die ehemalige Organisatorin, Karola Plattner. Sie hat mir die Auf-

gabe „schmackhaft“ gemacht.

Als weiteres Ehrenamt bekleide ich den Posten als Kassierer bei der „BSG Siemens“, in der ich seit über 20 Jahren aktiv bin.

Warum engagierst du dich ehrenamtlich?

Ich habe in der Vergangenheit lernen können, dass ohne Freiwillige in der Vereinsarbeit oder in vielen Teilen der Gesellschaft Projekte zum Scheitern verurteilt sind. Viele dieser ehrenamtlichen Aufgaben sind wie Kitt für unsere Gesellschaft. Was die Administration oder die Verwaltung nicht leisten kann; in diese Lücke springen dann die Ehrenamtler. Und wie der Name schon sagt: das ist aller Ehren wert.

Was bedeutet Gott für dich?

Gute Frage, die ich mir seit mehr als 60 Jahren selber stelle. Ich bin durch und durch Naturwissenschaftler und hinterfrage ständig die Chemie und Physik. Die Entwicklung unseres gesamten Universums mit allem, was da kreucht und fleucht, lässt sich nahezu schlüssig erklären. Aber hinter all dem scheint eine auslösende Kraft zu stecken. Aber wer und wie viele das sind, das ist unklar. Das muss man glauben oder nicht. Ich persönlich finde unsere monotheistische Sicht der Dinge manchmal etwas anstrengend, da haben es die Buddhisten doch viel einfacher: sie beten ca. 8.000 (!) Buddhas an, für jeden ist da was dabei.

Ich stamme aus einer erzkatholischen Familie, mein Umfeld hat mich sehr geprägt und mir den moralischen Kompass eingestellt. Und der steht auf den Werten des Christseins.





Woraus schöpfst du Kraft für dein Leben?

Ich bin unfassbar neugierig. Und diese Neugierde ist eine starke Triebfeder für alles, was es zu entdecken gilt. Natur, Architektur, Geschichte, Kultur, Kunst und das am besten zusammen mit der Familie.

Wofür bist du dankbar?

Zuallererst für meine Familie, meinen Freundeskreis, dann meine Kontakte, die ich in meinem Leben machen konnte, meine Gesundheit, mein Wissen.

Welchen Traum möchtest du dir erfüllen?

Ich bin/war in der komfortablen Situation, dass ich mir meine Träume meistens erfüllen kann/konnte. Deswegen sind das selten Träume geblieben. Aber ein Traum wird unerfüllbar bleiben: ich würde unsere Erde, den blauen Planeten, nur zu gerne von der ISS aus betrachten können. Alternativ würde ich gerne Saxophon spielen lernen können.

Der Tod ist für dich?

Ich habe mich mit dem eigenen

Tod noch nicht auseinandergesetzt. Ich habe auch noch keine Entscheidung gefällt, was danach mit mir passiert.

Was den Tod als solches angeht: ich kann ihn einfach nicht leiden! Er hat mir schon so viele Lieben genommen; das ist einfach unverzeihlich. Die Erinnerungen an all die, die nicht mehr da sind, bleiben; aber der Wunsch, sich mit

ihnen unterhalten zu können und sich über die alltäglichen Dinge austauschen zu können, der wird mir durch den Tod vermasselt. Und deswegen kann ich ihn nicht leiden.

Tröstlich finde ich da Woody Allen: „Ich habe keine Angst vor dem Sterben. Ich möchte bloß nicht dabei sein, wenn es passiert.“

Michael Heuel

Anzeige



Veedelsfest mit Rotem Sofa

erlebt

Der Kirchplatz von St. Johann Baptist erfreut sich großer Beliebtheit. Und so ist es auch kein Wunder, dass sich beim Veedelsfest neben der Pfliegermesse noch 10 weitere Gruppierungen an dieser zentralen Stelle bei allerbestem Wetter präsentiert haben. Natürlich hat sich auch die Katholische Kirchengemeinde St. Johann Baptist selber beteiligt – genau wie beim letzten Veedelsfest mit dem „Roten Sofa“. Direkt vor der Eingangstüre der Kirche wurden ein Sofa und zwei Sessel aufgebaut, es gab etwas zu trinken und Flyer zu den Aktivitäten in der Gemeinde. Ein Pavillon als Sonnenschutz darüber und ein paar Ansprechpartner*innen darunter, die Veedelsfest-Ballons davor und fertig war der Stand. Ziel war es, möglichst niederschwellig ins Gespräch zu kommen. Aufgrund des guten Marketings der Veedelsfest-Organisatorinnen und des tollen Wetters war gefühlt ganz Refrath auf den Beinen und die meisten Besucher sind auch über den Kirchplatz flaniert. So kam es, dass wir einen stetigen Besuch an interessierten Menschen an unserem Roten Sofa begrüßen durften. Es kamen viele bekannte Gesichter vorbei, aber auch einige neue. Die Themen waren ganz unterschiedlich - genauso unterschiedlich wie die Menschen, mit denen wir ins Gespräch gekommen sind. Es bleibt die Erinnerung an einen schönen Tag, an dem ganz Refrath neugierig die Vielfalt der Angebote entdecken durfte. Zu diesen Angeboten gehört auch das umfangreiche Programm der Gemeinde, das im Wesentlichen durch die hier lebenden und sich engagierenden Menschen gestaltet wird. Das Beste ist aber, dass es auch außerhalb des Veedelsfestes und des Roten Sofas immer die Möglich-



keit gibt, mit der Gemeinde in Kontakt zu kommen. Beispielsweise im Pastoralbüro oder sonntags, insbesondere bei den Messen mit anschließender Jo-BaR im Gemeindezentrum. Demnächst wird die Gemeinde auch im Bürgerbüro vertreten sein. Und natürlich sind wir auch online und über Facebook zu erreichen.

Marcus Schäfer

Ökumenische-Bewegung – Nachruf Dr. Gernot Gutmann

Die ökumenische Bewegung hat vieles selbstverständlich werden lassen, was um die Mitte des 20. Jahrhunderts noch undenkbar war. Dazu gehören konfessionsübergreifende Gottesdienste, Bibel-, Gebets- und Gesprächskreise, Begegnungen und Gemeindefeste, auf Kirchenleitungsebene theologische Konsultationen, gemeinsame Erklärungen zu gesellschaftlichen Themen und gemeinsames diakonisches Handeln. In Refrath entstanden so die beiden ökumenischen Initiativen des „Rollenden Mittagstisches“ (1973) und die „Alten-Familienhilfe“ (1979). Professor Dr. rer. pol. Gernot Gutmann, der 1973 mit seiner Ehefrau und seiner Familie nach Refrath zog, wandte sich mit Herbert Stock 1976 an den evangelischen Pfarrer Hans Joachim Quistorp um den Refrather Ökumenekreis zu gründen. Neben seinem großartigen akademischen Engagement als Professor der Volkswirtschaftslehre und der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften wurde Gernot Gutmann zum leidenschaftlichen Streiter und Visionär in der Refrather Ökumene. Weit über 30



Prof. Dr. Gernot Gutmann © privat

Jahre gehörte er diesem Kreis an. Ich habe ihn selber bei vielen Veranstaltungen erlebt und mich in vielen Gesprächen mit ihm ausgetauscht. Gernot Gutmann war zeit seines Lebens die Zerrissenheit der christlichen Kirchen ein Dorn im Auge, auch hinsichtlich der konfessionsverbundenen Ehe mit seiner Frau Ursula. Die Bitte Jesu an den Vater im Johannes-evangelium „alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt“ (Joh 17,21) war ihm ein großes Anliegen, für das er auf verschiedenen Ebenen sich engagierte: ob als Berater bei der Würzburger Synode, ob in Arbeitskreisen bei der Bischofskonferenz in Fulda, ob in der Kreisökumene oder in den Gemeinden

in Refrath, deren ökumenische Geschicke er maßgeblich prägte. Die Reihe der Ökumenischen Herbstseminare zu sehr unterschiedlichen Themen, die jahrzehntelang die ökumenische Arbeit in den Gemeinden in Refrath bereicherte, ging wesentlich auf seinen Verdienst zurück.

Professor Dr. rer. pol. Gernot Gutmann ist am 03.07.2024 im Alter von 95 Jahren verstorben. Möge er die Vollendung und Erfüllung seines Lebens in der Gemeinschaft mit Gott erfahren. Möge Gott ihm und uns allen einst ein freudiges Wiedersehen und die Einheit schenken, die wir auf Erden noch schmerzlich vermissen!

Winfried Kissel, Pfarrer

Der Ökumenewald gedeiht

Im Frühjahr letzten Jahres konnte mit den großzügigen Spenden vieler um die Natur besorgter Menschen in Höhe von 10.000 Euro der Ökumenewald in Unterkühlheim gepflanzt werden. Die Initiative der ev. und kath. Kirchen in Refrath wurde mit Hilfe der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und dem Holzkontor Lindlar verwirklicht. 2.600 Bäumchen wurden auf dem durch die Klimateinflüsse abgestorbenen Waldeshang zur Bewahrung der Schöpfung gepflanzt. Förster Conradin von Detten, Rainer Deppe, Vorsitzender des SDW, kümmern sich regelmäßig um das Wohlergehen der jungen Bäume. Letzten Herbst konnten Interessierte sich mit den beiden Waldexperten einen ersten Überblick verschaffen und erfuhren Wissenswertes über die Neupflanzungen und deren künftige Pflege und über die Bedeutung eines gesunden Waldes für unsere Umwelt.

„Insgesamt macht die Fläche bzw. machen die Bäumchen einen guten Eindruck. Das regenreiche Wetter der Jahre 2023 und 2024 waren für den Anwachsenerfolg auf jeden Fall von Vorteil,“ freut sich Deppe nach seinem jüngsten Erkundungsgang.

Man sehe deutlich, dass die Neuanpflanzung des Ökumenewaldes mit dem Freischneider gepflegt worden ist. Hier wurden die wuchernden Brombeeren zurückgeschnitten. Im Bereich der Naturverjüngung dagegen haben die Fichten gegen die Überwucherung durch die Brombeeren sehr stark anzukämpfen, so der Waldfachmann. Die Bilder lassen den Unterschied gut erkennen.

Am besten sind die Traubeneichen gewachsen. Mehr als die Hälfte der Bäumchen ragen schon deutlich über die Schutzhüllen hinaus. Es war richtig, auf diese Art als Hauptbaumart auf der Fläche zu setzen, freut sich Deppe. Überraschenderweise hält sich

trotz des vielen Regens die Belastung mit Mehltau sehr in Grenzen. Da hilft wahrscheinlich die starke Sonnenexposition auf den Steilhängen, so dass die Pflanzen schnell wieder abtrocknen können.

Auch die Hainbuchen sind gut angewachsen, stellte er fest. Einige Exemplare reichen schon bis knapp an das obere Ende der Schutzhüllen. Die Weißtannen, als Schattenbaumart nah an den



Traubeneicheparzelle (links), geschützte Weißtannenpflanzen © Deppe

bestehenden Buchenwald gepflanzt, sind nachträglich mit einem Schutzgitter versehen worden und dies habe den Pflanzen gut getan.

Bei den Douglasien stellt sich das Bild unterschiedlich dar. Dort gibt es durchaus Ausfälle. Andere Setzlinge haben sich dagegen gut entwickelt. Auch die Naturverjüngung profitierte von dem regenreichen Wetter.

Deppe merkt positiv an, dass ein neuer Jägerstand aufgebaut wurde. Dies spricht dafür, dass der Jäger diese Fläche im Blick hat und dort das Rehwild, das in diesem Stadium und auch noch die nächsten Jahre die Setzlinge stark schädigen kann, im Zaum gehalten wird.

Martin Saaler hatte bei einem Abstecher auf dem Weg nach Hause auch prompt ein Reh aufgestöbert, wie er aufgeregt erzählte.

Förster von Detten hatte uns bei den Neuanspflanzungen erläutert, dass genaue Bodenproben genommen worden sind, um den optimalen Baumartenmix auszuwählen.

Dies habe sich bewährt. „Insgesamt ist das Pflanzkonzept (im

Rahmen des Mischwaldkonzeptes NRW) an dieser Stelle gut aufgegangen. Die Mischung aus dem gezielten Einbringen von zukunftssträchtigen Baumarten mit der Nutzung der Naturverjüngung funktioniert bisher sehr gut“, so Deppe.

Natürlich muss die Fläche weiter beobachtet und gepflegt werden.

Das sieht der Vertrag mit dem Waldbesitzer auch vor. Förster von Detten wird die Fläche vor dem Winter noch einmal in Augenschein nehmen und dann entscheiden, ob noch in diesem Jahr weitere Arbeiten durchgeführt werden müssen. Bei einem so starken Druck von Brombeeren, deren Früchte für die Wildtiere gewiss ein Schmanckerl sind, wird nach Einschätzung der Fachleute auch in den nächsten Jahren ein regelmäßiges Freischneiden unumgänglich sein.

Der Vorsitzende der SDW ist froh, dass die

Pflanzung in dieser Form vorgenommen wurde. Er bedankt sich bei allen Initiatoren und Unterstützenden für diese vorbildlichen Aktion für unsere Natur.

Monika Wortmann

Anzeige

Adventsandachten

Die ersten Printen lagen schon im September in den Geschäften. Der Refrather Weihnachtsmarkt öffnete bereits am 18.11. mit einer Baum schmückaktion verschiedener Kitas und Grundschulen seine Pforten. Dabei liegt vor uns die Zeit des Advents: der Vorfreude auf den 24.12., die Geburt eines Kindes, das Hoffnung und Freude und Frieden mit seinem Lebens- und Leidens-



weg für uns Menschen gebracht hat. Wer gemeinsam mit anderen Christen diese stille, erwartungsvolle Zeit erleben möchte, der ist herzlich eingeladen zu den **Ökumenischen Adventsandachten** **Mittwochs, 19:30 Uhr**
04.12. ev. Kirche am Vürfels
11.12. ev. Zeltkirche Kippekausen
18.12. St. Johann Baptist

Ankommen – Atmen – Auftanken (Ökumenische Frauenandachten)

Vor einem Jahr gingen Maria Recker (St. Johann Baptist), Antonella Hargarten (ev. Kirche am Vürfels) und Monika Wortmann (ev. Zeltkirche) aufeinander zu und planten eine besinnliche Andacht für Frauen jeden Alters. Schnell war der geeignete Ort gefunden: Im Raum der Stille in St. Johann Baptist.

Monatlich kamen Frauen zusammen, um gemeinsam eine Pause im Alltag einzulegen. Reflektion der Geschehnisse der letzten Wochen, Bibelteilen, aktuelle Impulse und Gebete sowie das A capella Singen taten uns allen gut. Obwohl nicht immer die selben Frauen kamen, wurde offen ge-

sprochen, über das was uns bewegt, das gemeinsame Gebet und Singen tat uns allen gut.

Wie lässt sich der Hass aus der Welt vertreiben? Der Impuls des Schriftsteller und Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch brachte uns zum Nachdenken.

Auch die individuellen Fürbitten, das gegenseitige Segnen stärkte uns für den Alltag.

Im Oktober war unser Schwerpunkt Jesu Aufforderung an die Jünger... "auszuruhen" (Markus Kapitel 6, Verse 30-34) Einmal durchatmen der Impuls von Joachim Koffler, Dr.theol., Leiter der Seelsorgeeinheit Freiburg-Nordwest über die heilsame Wirkung

von Pausen in unsicheren Zeiten stand im Mittelpunkt.

Denn so wichtig, wie sich in Bewegung setzten, etwas bewegen, gehört auch die Erholung, das Auftanken unserer Quellen dazu. Auch unser kleines Team benötigt etwas Zeit zum Ausruhen, neue Ideen, Kraft zu schöpfen. Daher legen wir nach der Andacht am 25.11.24 eine kleine Pause ein und freuen uns, wenn wir uns am 31.03.25 um 19 Uhr wieder im Raum der Stille zu Gebet, Gesang und Gespräch einfinden.

Vielleicht haben Sie ja Lust mitzumachen?

Für das Vorbereitungsteam
Monika Wortmann

Sitzgymnastik

Das Thema des Ihnen vorliegenden „Bewegungsmelders“ heißt: „Was bewegt mich?“

Seit rund 30 Jahren treffen sich Frauen rund um St. Elisabeth zuerst im Pfarrheim und seit der Reduzierung der kirchlichen Räume in der Kapelle STE, um sich in der von der KfD angebotenen Sitzgymnastik fit zu halten. Wir, die oft bis zu 20 teilnehmenden Frauen der Sitzgymnastik-Gruppe, bewegen uns im wahren Sinne des Wortes seit 1995, weil uns der Gedanke bewegt, so lange wie möglich fit und beweglich zu bleiben.

Jeden Dienstag findet die Sitzgymnastik von 15.00h bis 16.30h unter Leitung von Frau Marlene Dücker statt.

Viele Teilnehmerinnen sind schon von Anfang an dabei. Neulinge werden immer herzlich aufgenommen. Und wenn jemand Geburtstag hat, gibt es nach der Gymnastik noch Kaffee und Kuchen vorbereitet, von Christa Koelzer.

Wenn Sie Interesse haben mitzumachen, melden Sie sich gerne bei Christa Koelzer,
Tel. 02204 / 62963



Die Gruppe in Aktion © R. Müller-Frank

Friedensgebet – PEACE – MIR – FRIEDEN – SHALOM – PAX

Seit November 2023 bereiten einige Gemeindemitglieder mit ev. Beteiligung ein ökumenisches Friedensgebet vor, das ca. einmal im Monat in St. Johann Baptist sonntags um 18 Uhr stattfindet. Dem Vorbereitungsteam ist es ein Anliegen, den beunruhigenden Nachrichten über die zahlreichen Kriege, die uns täglich erreichen, Hoffnung entgegenzusetzen, die auf unserem Glauben an Gott gründet. Denn Gott liebt uns Menschen grenzenlos. Ihm dürfen wir uns mit unserer Not anvertrauen.

Im Gemeindezentrum von St. Johann Baptist steht eine von uns gestaltete Stellwand. Dort kann jede/jeder, der möchte, Gedanken zum Frieden auf einer Papiertaube notieren. Auf der Rückseite der Stellwand haben wir seit Mai ein Netz drapiert. In diesem Netz „stecken“ Begriffe, die wichtige Bausteine für ein friedliches Miteinander sind. Im Folgenden sind unsere Gedanken hierzu abgedruckt. Auch hier können sich alle weiterhin mit „einknüpfen“.

**Frieden,
dem Frieden auf den Grund gehen,
vom oberflächlichen Eindruck seine Tiefe ausloten:
Wie sieht die Grundlage, die Basis von
Frieden eigentlich aus?**

Ich stelle mir den Untergrund von Frieden so vor, wie das Fischernetz, das die Brüder Simon und Andreas genutzt haben, als Jesus sie einlud, ihm nachzufolgen, um Menschenfischer zu werden (Mt 4,18-20).

Viele Lebensfäden und auch viele Ge-

Das Friedensnetz im Gemeindezentrum



Altargestaltung während des Gebets © A. Preußner

duldtsfäden sind miteinander zu einem großen Ganzen verknüpft und tragen gleichsam den Frieden. Zahlreiche Menschen sind miteinander im Gespräch und setzen sich füreinander ein, um Waffen zum Schweigen zu bringen. Durch aufmerksames Zuhören sorgen sie für Gerechtigkeit im schreienden Unrecht.

Viele Menschen leisten tapfer und beharrlich an unterschiedlichsten Orten mühevoll, nie endende Kleinarbeit, um Hunger zu stillen, Wunden zu heilen und Trümmer wieder zu Häusern werden zu lassen. Rücksicht und Umsicht und die Übernahme von Verantwortung bestimmen das Handeln. Wir alle sind eingebunden in die menschliche Gemeinschaft.

Wir alle sind auch zurückgebunden an Gott und sei-



nen guten Geist. Er liebt alle Menschen. Blicken wir auf das Solidaritätsnetz: Die Friedenstaube ist nicht „ins Netz gegangen“, gefangen. – Nein, sie trägt das Netz, wie die Schwimmer aus Kork, die es über Wasser halten. Die Friedenstaube, Gottes guter Geist, öffnet Mauern und türlose Wände. Sie erschließt eine neue Perspektive, wo Hoffnungslosig-

keit herrscht. Auf diese Weise erhält jeder einzelne Rückhalt und Kraft – auch wenn die Strapazen manchmal drohen, das Netz reißen zu lassen: Es bleibt durch viele Knotenpunkte flexibel, trägt und wird auch gehalten. **So wird Frieden zum gemeinsamen Lebensgewinn aller Menschen.** (Beate Surmann)

Die Termine der nächsten Friedensgebete sind: 24.11.24, 26.01.25, 16.02.25, 30.03.25, 27.04.25, 25.05.25 und 29.06.25. Hierzu sind Sie herzlich eingeladen! Weben Sie sich in das Friedensnetz mit ein. Wir freuen uns auf Sie.

Im Namen des Vorbereitungsteams Adelheid Hoffmann

erlebt

Fusion der kfd-Gruppierungen

Die beiden kfd-Gruppierungen unserer Pfarrgemeinde, die kfd St. Elisabeth und die kfd St. Johann Baptist, schließen sich zusammen. Am 24. September wurde dies zunächst in getrennten Treffen, dann einstimmig in einer gemeinsamen Sitzung offiziell beschlossen.

Ab 1. Januar 2025 will die neue „kfd St. Elisabeth/St. Johann Baptist“ gemeinsam auftreten; geplant ist zunächst ein Gottesdienst mit anschließendem Frühstück im Januar 2025.

Der neu gewählte Vorstand der fusionierten kfd besteht aus dem bisherigen Vorstandsteam der kfd St. Elisabeth (Veronika Schäfer, Marianne Becker, Christa Kölzer, Barbara Voll) und Marga Müller von der kfd St. Johann Baptist.

oben: Der neue Vorstand: M. Becker, B. Voll, V. Schäfer, Ch. Kölzer und M. Müller (von li. nach re.)
unten: Die Versammlung
© Rita Müller-Frank



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS





Das kommt

erwartet

St. Johann Baptist anprechbar

Aus dem bisherigen „Bürgerbüro“ in Refrath wird in Kürze – dank der Initiative der Bürger- und Heimatvereins – ein „Stadtteilbüro“. Neben den bekannten Öffnungszeiten des Bürgerbüros der Stadt Bergisch Gladbach, findet man Informationen über verschiedene Vereine und Institutionen in Refrath. Einige Gruppierungen haben auch regelmäßige Präsenzzeiten, wie z.B. die Pfarrei St. Johann Baptist mit dem aktuellen Team um Kerstin Meyer-Bialk, Bibi Opiela und Hiltrud Jonen (weitere Mitstreiter sind herzlich willkommen!)

Voraussichtlich ab Januar 2025 finden Sie uns montags von 15 – 17 Uhr in den Räumen Siebenmorgen 45 (durch die Passage) bzw. Eingang Passage neben Dolmanstr. 22.



Auch in diesem Jahr findet die Christbaumaktion der Refrather Pfadfinder statt

Samstag, 14.12.24, ab 8 Uhr an fast allen Kirchen
Sonntag 15.12. von 9 – 16 Uhr und bis 24.12. von 16 – 18 Uhr in St. Johann Baptist

Anzeige





Termine im Dezember und 2025

Meine Zeit mit Gott

Immer Donnerstags 20 Uhr
in St. Johann Baptist:

30.01.25; 20.03.25

24.04.25; 15.05.25

26.06.25; 04.09.25

09.10.25; 06.11.25

18.12.25

Taize Gebet

Immer Dienstags 20 Uhr
in der Alten Kirche:

14.01.25; 11.03.25

06.05.25; 08.07.25

16.09.25; 25.11.25

Advents- und Weihnachts- singen unserer Chorgemein- schaft für die ganze Familie

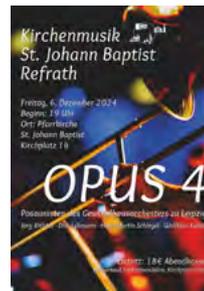
Sonntag, 01.12.24, 16 Uhr,
St. Johann Baptist

Konzert von

OPUS 4, dem

Posaunenquartett des Leipziger
Gewandhausorchesters

Freitag, 06.12.24, 19 Uhr,
St. Johann Baptist



erwartet

Anzeige





Besondere Messen und Gottesdienste im Dezember

Heiligabend, 24.12.2024	
16:00 Uhr	Krippenfeier in St. Johann Baptist
16:30 Uhr	Familienchristmette in St. Elisabeth
17:30 Uhr	Christmette in St. Johann Baptist (mit Livestream)
23:00 Uhr	Christmette in St. Johann Baptist
Weihnachten, 25.12.2024	
08:00 Uhr	Hirtenmesse in der Alten Kirche
10:00 Uhr	Hl. Messe in St. Johann Baptist (mit Livestream)
2. Weihnachtstag, 26.12.2024	
10:00 Uhr	Festmesse in St. Johann Baptist mit Livestream und Chor (Messe G-Dur von Franz Schubert für Soli, Chor u. Orchester)
10:30 Uhr	Kleinkindergottesdienst in der Alten Kirche
18:00 Uhr	Hl. Messe in St. Elisabeth
31. Dezember 2024	
17:00 Uhr	Jahresabschlussmesse in St. Johann Baptist (mit Livestream)
1. Januar 2024	
11:30 Uhr	Hl. Messe in St. Johann Baptist
5. Januar 2024	
10:00 Uhr	Hl. Messe in St. Johann Baptist
11:30 Uhr	Familienmesse in St. Johann Baptist (mit Rückkehr der Sternsinger)
6. Januar - Erscheinung des Herrn	
18:30 Uhr	Abendmesse in St. Johann Baptist

01.12.24: 16 Uhr Adventssingen mit der Chorgemeinschaft in St JB

05.12.24: 15 Uhr Seniorenmesse im Advent mit Weihbischof Ansgar Puff, anschl. Adventsfeier im Gemeindezentrum von St JB

05.12.24: 20 Uhr „Meine Zeit mit Gott“ in StJB

06.12.24: 19 Uhr Konzert Opus 4 (Posaunenquartett) in St. JB

07.12.24: 18 Uhr Hl. Messe zum 2. Advent in St. E mit Weihbischof Ansgar Puff, zum Abschluss der Visitation, anschl. Empfang in der Kapelle

Ökumenische Adventsandachten (immer 19.30 Uhr)

04.12.24: in der ev. Kirche am Vüfels

11.12.24: in der ev. Zeltkirche, Kippekausen

18.12.24: in St JB

Familienmessen in St JB (immer 11:30 Uhr)

01.12.2024; 05.01.2025 (mit Rückkehr der Sternsinger); 02.02.2025; 09.03.2025; 13.04.2025 (mit Palmsegnung); 11.05.2025

Kleinkindergottesdienste in der AK (immer 10:30 Uhr)

26.12.24; 26.01.25; 23.02.25; 23.03.25; 21.04.25 (Ostereiersuchen); 25.05.25; 29.06.25 (Picknick)

Vorankündigungen für 2025

Neujahrsempfang: 12.01.25; nach der Hl. Messe um 10 Uhr in St JB

Mess op Kölsch: 23.02.25 um 10 Uhr in St JB

Firmung: 06.04.25; 16 Uhr mit Weihbischof Puff

Erstkommunion: 24.05.25 (11/14 Uhr); 25.05.25 (12 Uhr)

Pfarrfest: 22.06.25

Ewiges Gebet u. Patrozinium: 24.06.25 um 12 Uhr;

Eröffnung des Ewigen Gebetes: 18:30 Uhr Hl. Messe zum Patrozinium in St. Johann Baptist



Regelmäßige Gottesdienste:

Samstag		
17:15	Beichte	St E
18:00	Vorabendmesse	St E
Sonntag		
10:00	Hl. Messe	St JB
11:30	Hl. Messe	St JB
Montag		
17.30	Rosenkranz	St. JB
Dienstag		
18.30	Hl. Messe	AK
Mittwoch		
18:00	Vesper	St JB
18:30	Hl. Messe	St JB
Donnerstag		
18:30	Hl. Messe	St E
Freitag		
11:00	Hl. Messe zur Marktzeit	St JB

IMPRESSUM

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zu dieser Ausgabe? Wir freuen uns über Ihre Meldungen!
Unsere Kontaktadresse: bewegungsmelder@sjbr.de
BEWEGUNGSMELDER: Pfarrzeitung der Katholischen Kirchengemeinde St. Johann Baptist, Refrath-Frankenforst
HERAUSGEBER: Pfarrgemeinde St. Johann Baptist, Kirchplatz 20 a, 51427 Bergisch Gladbach
VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: Armin Wirth, Kirchplatz 20a , 51427 Bergisch Gladbach
REDAKTION: Birgit Jäkel, Hiltrud Jonen, Nico Laudenberg, Dorothee Plattner
LAYOUT/SATZ; BILDREDAKTION: Dorothee Plattner
DRUCK: Reintjes Printmedien GmbH, Hammscher Weg 74, 47533 Kleve
AUFLAGE: 5200 Exemplare
ERSCHEINUNGSWEISE:
u.V. 2 x jährlich
Gedruckt auf FSC-Papier
BILDNACHWEIS: ARCHIV;
Titelbild Foto: Birgit Jäkel



erwartet

Anzeige





berührt

Aus datenschutzrechtlichen Gründen finden Sie die Namen der Täuflinge, Hochzeitspaare und Verstorbenen nur in der Printausgabe
Wir bitten um Verständnis!

Anzeige



31.10.2023 – 15.10.2024

berührt





ansprechbar

Kontakte

www.johann-baptist-refrath.de

Pfarrer Winfried Kissel (Leitender Pfarrer)

02204 70490-10 (Postadresse s. Pastoralbüro)
winfried.kissel@erzbistum-koeln.de

Pater Rijomon Puthuva Varkey

0151-56568666 (Postadresse s. Pastoralbüro)
r.puthuva-varkey@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Armin Wirth

02204 70490-14 (Postadresse s. Pastoralbüro)
armin.wirth@erzbistum-koeln.de

Schwester Barbara Offermann OP

02204 70490-15 (Postadresse s. Pastoralbüro)
barbara.offermann@erzbistum-koeln.de

Joachim Keppler (Verwaltungleiter)

02204 70490-13 (Postadresse s. Pastoralbüro)
joachim.keppler@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusik: Thomas Bodenmüller

02204 70490-11
thomas.bodenmueller@erzbistum-koeln.de

Ester Nothelfer

0176-70053870
ester.nothelfer@sjbr.de

**Küsterinnen: Gosia Höller
Jutta Sieverding**

**01577-6044512
0157-30204532**

Pastoralbüro St. Johann Baptist:
Jessica Nunez Calvo, Claudia Wurdel,
Yvonne Werheid

02204 70490-0
Kirchplatz 20a, 51427 Bergisch Gladbach - Refrath
pastoralbuero.refrath@erzbistum-koeln.de
Geöffnet: MO – FR 10:00 – 12:00 Uhr
DI – DO 15:00 – 18:00 Uhr

Bibliotheksforum
koeb.refrath@erzbistum-koeln.de

02204 70490-17

Redaktion Bewegungsmelder

bewegungsmelder@sjbr.de

Spendenkonto der Gemeinde (bitte immer den Verwendungszweck mit angeben)

Kreissparkasse Köln IBAN DE 24 370 50299 0313 000 454 BIC COKS DE 33 XXX

